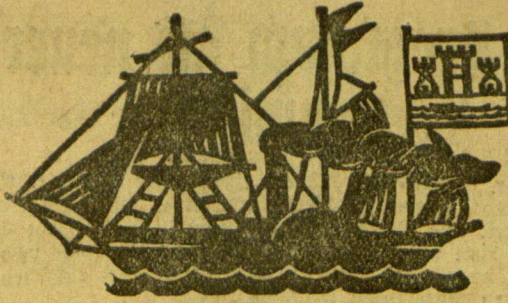


Erheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Preis: für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae...



Anzeigen kosten für den Raum einer Spalte im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Cent... Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 37

Memel, Sonnabend, den 13. Februar 1926

78. Jahrgang

Bevorstehende lettlandische Wirtschaftsreformen

Riga, 9. Februar.

Man vermehrt schon seit vielen Tagen... Man vermehrt schon seit vielen Tagen... die Zollfrage über bedeutende Warenlager zu verfügen...

Die Zollfrage soll womöglich schon morgen... Die Zollfrage soll womöglich schon morgen... man berücksichtigt, daß gegenwärtig in Riga allein...

Während Memel und Volkswirtschaftler sich alle... Während Memel und Volkswirtschaftler sich alle Mühe geben, Bestimmungen zu schaffen...

Landtagspräsident Kraus mahnt zur Ruhe

Die vielfachen Verstöße gegen Geist und Wort... Die vielfachen Verstöße gegen Geist und Wortlaut des Memelabkommens...

Präsident Kraus wiederholte den Pressevertretern... Präsident Kraus wiederholte den Pressevertretern zunächst die Erklärung...

„Wir sind uns unserer Pflichten als litauische Staatsbürger voll bewußt... „Wir sind uns unserer Pflichten als litauische Staatsbürger voll bewußt...

Alsdann kam Präsident Kraus auf die Reise der... Alsdann kam Präsident Kraus auf die Reise der Vertreter des Direktoriums...

„Unser Leitern bei unserer Reise war... „Unser Leitern bei unserer Reise war jedenfalls dem litauischen Staate zu geben...

Ich sehe, so sagte der Präsident, nach wie vor... Ich sehe, so sagte der Präsident, nach wie vor auf dem Standpunkt...

man berücksichtigt, daß gegenwärtig in Riga allein... man berücksichtigt, daß gegenwärtig in Riga allein schon etwa 12000 Tonnen...

Es soll bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt... Es soll bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß das litauische...

Staates, Royale Staatsbürger Litauens zu sein... Staates, Royale Staatsbürger Litauens zu sein, ist für uns selbstverständlich...

Ich fahre heute (Donnerstag) abend nochmals... Ich fahre heute (Donnerstag) abend nochmals nach Romno, um in Gegenwart...

Was die Verlegung der Immunität des Abgeordneten... Was die Verlegung der Immunität des Abgeordneten Meyer betrifft...

Der Präsident schloß seine Worte damit, daß er... Der Präsident schloß seine Worte damit, daß er nichts unversucht lassen werde...

Die Lehre für Mussolini

* Paris, 12. Februar. (Zuspruch.) „Daily Express“ führt in einem Leitartikel... * Paris, 12. Februar. (Zuspruch.) „Daily Express“ führt in einem Leitartikel...

* Rom, 12. Februar. (Zuspruch.) Der Vizegouverneur... * Rom, 12. Februar. (Zuspruch.) Der Vizegouverneur von Rom...

Tirol fühlt sich bedroht

* Innsbruck, 11. Februar. (Zuspruch.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung... * Innsbruck, 11. Februar. (Zuspruch.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung...

Außerordentliche Völkerverammlung Anfang März

* Genf, 11. Februar. (Zuspruch.) Die am... * Genf, 11. Februar. (Zuspruch.) Die am heute angekündigte Tagung...

* London, 12. Februar. (Zuspruch.) Der... * London, 12. Februar. (Zuspruch.) Der amtliche englische Zunftdienst...

Der Völkerverbund vor dem dramatischsten Stadium seiner Laufbahn

* London, 12. Februar. (Zuspruch.) Der... * London, 12. Februar. (Zuspruch.) Der Genfer Berichterstatter...

* Paris, 12. Februar. (Zuspruch.) Nach dem... * Paris, 12. Februar. (Zuspruch.) Nach dem „Petit Journal“...

Die unklaren Punkte der Frankenfälschung

* Budapest, 12. Februar. (Zuspruch.) Der... * Budapest, 12. Februar. (Zuspruch.) Der Vertreter der Bank...

Der Wortlaut der Rede Stefemann an Mussolini

(Fortsetzung aus der gestrigen Nummer.)

Das faschistische Regime hat mit diesen Traditionen gebrochen und hat die Italiensierung Südtirols als Programm aufgestellt. Die deutsche Öffentlichkeit hat aus Gründen der Kulturgemeinschaft mit dem Deutschtum in Südtirol dagegen lebendige Bewegung Stellung genommen, übertriebene und unwahre Darstellungen haben diese Lebensregierungen besonders erhellt. Die deutsche Reichsregierung hat ihrerseits nur insofern eingegriffen, als sie die Presse vor Überreibungen gewarnt und auf die schädlichen Folgen einer übertriebenen Agitation hingewiesen hat. — In diesem Sinne habe ich als Außenminister persönlich noch vor kurzem vor einer Versammlung der Presse und ebenso im Auschuß gesprochen.

Das ist der Tatbestand. Was aber macht Herr Mussolini aus diesem Tatbestand? Herr Mussolini sucht den Eindruck zu erwecken, als wenn Deutschland diese Bewegung entfacht hätte. Als wenn das Signal dazu von Regierungsstelle ausgegeben worden wäre, und als wenn damit die Regierung eine ganz bestimmte Außenpolitik aufbauen sollte, die ihrerseits die Brennergrenze im Mittelpunkt führen sollte und so eine Gefahr für Italien darstelle. Herr Mussolini hat gesagt, daß er mit Freimut und voller Offenheit sprechen wolle; er wird es verstehen, wenn die Antwort in demselben Sinne erfolgt.

Die Brennergrenze

Ich weiß sehr wohl, auf welchen politischen Gedankengängen diese Anschauungen beruhen, denn sie sind nur wiederholt von einer Stelle, die beugt war darüber unterrichtet zu sein, dargestellt worden. Italien hat den Versuch gemacht, bei den Verhandlungen über den Locarno-Vertrag auch eine Sicherheit für die Brennergrenze durch internationale Abmachungen zu erreichen. Auch an uns ist im Laufe der Verhandlungen die Frage gekommen, wie sich Deutschland zu einer etwaigen Einbeziehung der Brennergrenze stellen würde. Die zehnte Antwort, die wir darauf zu geben hatten, ist, glaube ich, selbstverständlich. Zunächst einmal war die Brennergrenze kein deutsches Grenzgebiet, die Brennergrenze hat Österreich zu entscheiden, die Brennergrenze ist österreichisch. Wir haben nicht die Pflicht, unversucht das Selbstbestimmungsrecht Österreichs aufzuheben. Wir haben nur den Wunsch, daß der Durchbruch des Selbstbestimmungsrechts nicht bis in die Ewigkeit die jetzigen Hindernisse entzogen werden, die wir seit 1919 haben erfahren müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben also zunächst aus formellen Gründen abgelehnt. Es war aber auch sonst für uns unmöglich, diejenige Bestimmungen, die sich auf die Idee des Westpaktes gründeten, auf irgend welche anderen Grenzen zu übertragen. Man hat nun dargelegt, daß durch die Abmachungen von Locarno zwei Arten von Grenzen in Europa geschaffen worden wären, eine durch internationale Verträge besonders gesicherte Grenze im Westen durch diese internationalen Verträge, die eine besondere Sicherheit schufen, seien aber die anderen Grenzen in Europa mehr oder weniger labil geworden und hätten gewissermaßen als Grenze zweiter Klasse da.

Man glaubt nun, daß die deutsche Bewegung dahin ange, nachdem sie die Sicherheit erlangt haben im Westen vollziehen und dauernden Frieden zu haben, nunmehr eine Atmosphäre für eine Expansionspolitik, speziell auch der Brennergrenze gegenüber, zu schaffen. Man hat damit die deutsche Politik gegen die Maßnahmen in Südtirol in Verbindung gebracht.

Als mir diese Ausführungen zuerst vorgelesen wurden, habe ich einmal darauf hingewiesen, daß das was hier der deutschen Politik unterstellt wird, vollkommen Unfug ist, und zweitens darauf, daß man hier in bezug auf die Schaffung oder auf das Vorhandensein einer großen deutschen Stimmung Ursache und Wirkung vollkommen miteinander verwechselt. Es ist nicht so, daß die deutsche Reichsregierung die deutsche Öffentlichkeit aufgefordert hätte, um die Atmosphäre für ein Vordringen zu schaffen, wie es uns unterstellt wird, sondern tatsächlich, wie Herr Mussolini an einer anderen Stelle seiner Rede auch anführt, daß jahrelang auch in der öffentlichen Meinung Deutschlands eine Stimmung bestanden hat, die erhellen ließ, daß die Beziehungen der beiden Völker, die durch den Krieg zerrissen worden waren, wieder aufbauen könnten, freundschaftlicher zu werden.

Regierung und Presse

Ich darf ja darauf hinweisen, daß nach dem Krieg die Dinge doch bereits im Jahre 1924 derart angefallen, daß die deutsche Reichsregierung damals ein finanzielles Grünchen die Reichsmöglichkeit nach Italien einschränken mußte, um nicht eine ganz harte Restriktion sich dort entfalten zu lassen. Ich darf weiter darauf hinweisen, daß in der ganzen deutschen Öffentlichkeit Italien mit einer Freund-

Kameneffs Programm als neuer Handelskommissar

O Moskau, 12. Februar. (Priv.-Tel.) Der zum Handelskommissar ernannte vormalige Vorsitzende des Rates für Arbeit und Verteidigung Kameneff hat sein neues Amt mit einem programmatischen Resorbefehl angetreten, in dem auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen wird, die es nun mit allen Kräften zu bekämpfen gilt. Der Warenmangel ist noch enorm und daher muß vor allem die Industrie weiter ausgebaut werden. Rußland mit seiner zunehmenden landwirtschaftlichen Produktion gewinnt an Bedeutung auf dem Weltmarkt. Dennoch muß das Land allmählich von einem agrar-industriellen zu einem industriell-agrarischen werden. Das verlangt das Prestige Sowjetrußlands. Hinzu käme, die kapitalistischen Staaten in ihrer Entwicklung zu überholen. Das könne nur durch den Ausbau des Außenhandelsmonopols erreicht werden. Die Wareneinfuhr ist nach Kameneff auf das Allernotwendigste Mindestmaß zu beschränken. Engste Zusammenarbeit aller Wirtschaftszweige ist ein Gebot der Stunde. Das Handelskommissariat, Innen- und Außenhandel umfassend, hat sich das Vertrauen der öffentlichen Meinung auch im eigenen Land erst noch zu erkämpfen.

Besserung im Befinden Krassins

Einem Vertreter des „Intransigent“, der sich in der Sowjetbotschaft in Paris nach dem Befinden Krassins erkundigte, wurde mitgeteilt, daß dieser auf dem Wege der Besserung sei. Damit wird die verbreitete alarmierende Nachricht einer in Paris erscheinenden russischen Zeitung demontiert.

„7,5 Millionen“ Gewerkschaftler in Rußland

O Moskau, 11. Februar. In der Säulenhalle des „Schlosses der Arbeit“ eröffnete Sonntag die III. Plenarsitzung der Zentralleitung des rädonistischen Gewerkschaftsverbandes mit der Versicherung, daß die Sowjetregierung es sich angelegen sein lassen werde, in Ausführung der Weisungen des 14. Parteikonferenzen die Bühne zu eröffnen, mit den vorstehenden Mitteln jedoch vorfristig umzugehen und daher den Beamtenapparat zu vereinfachen und die Arbeitsmethoden zu individualisieren. Aus den weiteren Referaten geht hervor, daß die Zahl der Industriearbeiter innerhalb des Jahres 1924/25 auf 7,5 Millionen ansteigen wird, die Zahl der Bauarbeiter auf 2,5 Millionen. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist ihrerseits im letzten Jahr um 20 Prozent, nämlich auf 7,5 Millionen Individuen (sic) zum größten Teil nur auf dem Papier) gestiegen. In der Großindustrie hat die Höhe der Arbeiterlöhne „bis zu 97%“ der Vorkriegsnorm erreicht. Charakteristisch ist die Tatsache, daß im Jahre 1924 49% aller Arbeiter St. Lohu erhielten, im Jahre 1925 dagegen schon 59,3%, dennoch ist die Leistungsfähigkeit im letzten Jahr zurückgegangen, was daran zurückgeführt wird, daß eine große Anzahl überflüssiger Dorfbevölkerung, ohne gewerbliche Erfahrung und Handfertigkeit, sich der Industrie zugewandt hat und daß gleichzeitig zahlreiche neue Betriebe eröffnet worden sind, wo auch die alte Arbeiterkraft, verworfenen neuen Maschinen gegenüberstehend, erst noch Praxis zu sammeln hat. Die Arbeiterbegehren führten bewegte Lage über die unzureichenden Wohnverhältnisse, über die noch mangelhafte ärztliche Hilfe, das unzulängliche Genossenschaftswesen und andere Mängel mehr. Sie beantragen zunächst eine Abstellung dieser Mängel, sei es auch auf Kosten

eines Großteils der in Aussicht genommenen Lohn-erhöhung. Die lafonischen Moskauer Presseerferer werfen immerhin ein Schlaglicht auf die in der Mehrzahl der Fälle noch schweren Lebensverhältnisse der russischen Arbeiter.

Ein Kabel Deutschland-Rußland

as Berlin (Eigenbericht), 11. Februar. Die Reichspost plant, da zur Zeit eine direkte deutsch-russische Telegraphenverbindung fehlt, ein neues Seefabel durch die Ditsche nach Rußland zu legen. Die Ermägungen darüber, ob das Kabel in Königsberg oder Stettin gelandet wird, sind noch nicht abgeschlossen.

Wupeifu gegen den Bolschewismus

Wupeifu veröffentlicht eine Kundgebung, in welcher er Benqiatshang als geheimen Verbündeten der Bolschewisten gegen die „Roten“ auffordert. Wupeifu betont, der Bolschewismus sei eine Frage, die z. Bt. allem anderen vorgehen müsse. Auch der frühere Vertreter Sunyatsens in Washington, Maifu, fordert alle vaterlandsliebenden Bürger auf, Wupeifu in seinem Kampfe gegen den Kommunismus zu unterstützen. Er beschuldigt die Bolschewisten, daß sie den Geist des chinesischen Volkes durch unheilvolle Lehren vergiften und die Zukunft des Landes mit russischem Golde bestechen.

* Shanghai, 12. Februar. (Sunkpruch.) Nach Meldungen aus Sanktau hat sich Wupeifu in den Besitz der Eisenbahnstation Fengshiwau geholt und bei Singangchow eine Abteilung Goman-Truppen, die sich von der Hauptarmee entfernt hatten, eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen.

Der „Oberbefehlshaber Ost“ 80 Jahre

Am 9. Februar konnte Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern seinen 80. Geburtstag feiern. Prinz Leopold von Bayern hat lange Zeit an der deutschen Ostfront an führender Wechshaberkstellung gestanden. Im April 1915 wurde ihm nämlich durch die Oberste Heeresleitung der Oberbefehl über eine Armee im Osten übertragen. In der größten Erfolg des Prinzen, der immer mit seinem Namen verbunden bleiben wird, ist die Einnahme von Warschau. Nach der Ernennung Hindenburgs zum Generalabschefe des Gesamtheeres wurde Prinz Leopold von Bayern zum Oberbefehlshaber Ost ernannt. In dieser Stellung hatte er entscheidenden Anteil an der Sicherung Galiziens, wobei er den Durchbruch bei Plozow erzwang. Während der Offensive in Galizien wurde schon die Operation gegen Riga geplant, das am 1. September 1917 erobert wurde. Der Ausbruch der russischen Revolution schuf dann an der Ostfront, vom Kampfpunkt aus gesehen, ruhigere Verhältnisse. Bei den Friedensverhandlungen zu Brest-Litowsk konnte der Marschall die Delegierten auf seinem Gebiet als Gäste begrüßen.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern ist der zweite Sohn des früheren Prinzregenten und späteren Königs Luitpold von Bayern. Im Jahre 1866 nahm er an den Kämpfen bei Hofdorf, Kissingen und Hofbrunn teil. Er zeichnete sich im Jahre 1870/71 in der Schlacht bei Beaumont, Sedan, Orleans und Beaungency und an den Brücken von Bazelles bei Ardenen, sowie insbesondere bei der Deckung des Rückzuges bayerischer Infanterie in dem Gefecht bei Villepion am 1. Dezember 1870 aus, in dem er auch verwundet wurde. Die Gattin des Prinzen Leopold, Erzherzogin Stefania, ist eine Tochter des Kaisers Franz Joseph I. Der Ehe entspringen vier Kinder, zwei Töchter und zwei Söhne.

Deutsches Urteil in Kairo

Die beiden wegen Mordes an einem Ägypter in Kairo angeklagten Deutschen sind von deutschen Richtern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Der eine Angeklagte, Dulich, versuchte vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen in seiner Zelle sich durch Aufhängen der Kehle zu töten. Er brach sich mit einem Rasiermesser eine schwere Halswunde bei, konnte aber an der Fortsetzung des Selbstmordversuches verhindert werden.

Die Presse zum Kampf um die Ratsfische

London, 12. Februar. (Sunkpruch.) Die Rückwirkungen des Aufnahmegeräches Deutschlands zum Völkerverbund bei den anderen Staaten werden von den Blättern eifrig erörtert.

„Daily News“:

Wir hoffen sehr, daß die Berichte, wonach die britische Regierung in ihrer Haltung gegenüber den Vorschlägen über Julafalina Polens zum Völkerverbund schwächer wird, nicht auf Wahrheit beruhen. Die Verwirklichung einer solchen Forderung würde in hohem Maße die Ergebnisse von Locarno zu nichte machen und die Bildung eines europäischen Blockades innerhalb des Völkerverbundes bedeuten. In Deutschland würde es berechtigter oder unberechtigter Weise als ein Schritt betrachtet werden, den Entzug zu können, den Deutschland möglicherweise im Völkerverbund ausüben könne.

„Daily Telegraph“:

Die Kandidatur von Spanien, Brasilien und Kolumbien um einen ständigen Sitz im Völkerverbund sei nach wie vor das Hauptthema in den vertriehtesten diplomatischen Kreisen. Der Fall Brasilien werde sich wahrscheinlich von selbst regeln, denn Argentinien und Chile würden von einer solchen Bevorzugung Brasiliens empfindlich berührt werden, und es läge für Brasilien kein Grund vor, derartige Gefühle bei seinen Nachbarn heranzubringen. Soweit man hört, würde Spanien's Kandidatur beträchtlich weniger Opposition in englischen Kreisen gefunden haben, wenn sie nicht in einer etwas schiefen Weise vorgebracht worden wäre. Spanien habe während Jahrzehnten des Ansehens einer Großmacht genossen und sei die erste der damals neutralen Mächte gewesen, die sich am Völkerverbund beteiligen habe. Mit der politischen Kandidatur verhalte es

Die lettlandische Zollfrage

6 Riga, 10. Februar. Schon am 12. Februar sollen die neuen Zollsätze im Parlament zur Beratung kommen. Da das umfangreiche Material, was jetzt zu erwarten ist, artikelweise durchgearbeitet werden wird, ist die Annahme des Gesamtgesetzes kaum vor dem 19. Februar zu erwarten. Es ist alsdann noch mit der durch die Staatsgefesse vorgeschriebenen Veröffentlichungsfrist von einer Woche zu rechnen, so daß die neuen Zollbestimmungen voraussichtlich nicht vor Ende Februar in Kraft treten werden. Einzuweisen werden in den Ausschüssen namentlich von linkspolitischer Seite immer noch ernste Bedenken gegen eine wesentliche Erhöhung des Einfuhrzollens auf Getreide und andere lebenswichtige Einfuhrwaren geltend gemacht. Es wird auch behauptet, daß die lettlandische Zuckerindustrie erst nach ihrer Abspaltung von der Zuckerfabrikation in Rußland zu einer wirklichen Industrie habe, künstlich aufgepflanzte Gewerbegebiete seien immer ein bedenkliches Unterfangen. Es besteht endlich die Meinung, daß es sich nur um eine zeitweilige, versuchsweise Einführung erhöhter Einfuhrzölle handeln dürfte. Nach diesem allen zu urteilen, wird der ganze Gesetzentwurf wahrscheinlich doch noch lebhaft Debatten im Seim auslösen, und wesentliche Änderungen sind deshalb nicht ausgeschlossen. Die einheitliche, aber auch die interessierte ausländische Geschäftswelt verfolgt alle diese Fragen mit gespannter Aufmerksamkeit.

6 Riga, 11. Februar. Die Zollperre ist aufgehoben worden und es werden wieder in Massen Einfuhrwaren ausgeführt. In erster Stelle stehen Zucker, Textilherzeugnisse und Parfümerien. Die gekürzte Einnahme des Zollamts erreichte annähernd 10 Millionen Lat.

Kriegsgericht gegen Bombenattentäter

6 Riga, 11. Februar. Der Ministerrat trifft heute entscheidende Maßnahmen zur Bekämpfung der zunehmenden Sprenganschläge gegen Zeitungsredaktionen. Es ist zu erwarten, daß vorkommende Fälle sofort unter die Zuständigkeit des Kriegsgerichts fallen werden.

Die Brüder Gabrilowitsch

6 Riga, 11. Februar. Im weiteren Verlauf der Untersuchung erweist es sich, daß die beiden Brüder Gabrilowitsch, die es aufhören erregenden Ueberfall bei Kurtenhof verübt haben und dabei selbst umgekommen sind, schon eine bunte Vergangenheit hinter sich hatten. Der Verdacht ist begründet, daß sie über Kofain von Litauen über Lettland nach Rußland geschmuggelt haben. Davor hielten sie sich in Janischki auf, wo die litauische Polizei aber bis zuletzt keinen Verdacht gegen sie geschöpft hatte. Wie schon berichtet, ist einer von den Brüdern der Attentäter in Litauen Armeemajor, einer in Polen Offizier und es erweist sich, daß noch ein Bruder in Rußland Sowjetbeamter und Kommunist ist. Es soll endlich noch zwei weitere Brüder Gabrilowitsch geben, deren Aufenthaltsort unbekannt ist.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Am 9. Februar traf in Kowno der Leiter der lettlandischen Veterinärverwaltung Herr Nirem ein, der die Veterinärorganisation in Litauen kennen lernen will.

Am 9. Februar kehrte der frühere Sekretär der litauischen Gefandtschaft in der Tschokolowafel, Dr. Macinulis, nach Kowno zurück. Er wird im Außenministerium beschäftigt werden.

Der belgische Kammerauschuß hat den Gesetzentwurf der Regierung, betreffend die provisorische Herabsetzung der Dienstzeit auf 10 Monate, die später endgültig auf 6 Monate festgesetzt werden soll, angenommen.

Aus der litauischen Presse

Die Volkssozialisten als Netter

Die „Lietuvos Zinios“ (11. 2.) schreiben über ein Interview mit dem Vorsitzenden der Volkssozialistischen Partei, Herrn Slezewicjus, aus Anlaß der Wahl des Seimpräsidenten u. a.:

Auf die Frage, weshalb die Volkssozialistische Fraktion jetzt in das Präsidium des Seims eingetreten sei, habe M. Slezewicjus geantwortet, daß die Politik der christlichen Demokraten den Staat in eine Lage geführt habe, die untragbar sei. Die Sorge der Allgemeinheit darüber auch auf den Seim übertragbar, ist doch nicht nur die Opposition, sondern auch einige aufrichtig gekannte Vertreter des christlich-demokratischen Blocks mit der Arbeit ihrer Führer nicht einverstanden seien, die das Land ins Verderben stürze. In Erkenntnis der großen Gefahr, die der Demokratie des Staates und der Nation drohe, hätten die Volkssozialisten es für notwendig befunden, an die Spitze des Seims zu treten und nach Möglichkeit die Durchführung der Pläne des christlich-demokratischen Blocks, die dem Lande zum Verhängnis würden, zu verhindern. Ueber die Wahl des Seimpräsidenten habe vor der Wahl mit den christlichen Demokraten keine Abmachung stattgefunden. Der Ausfall der Wahl zeige, daß auch im Seim der Staatsgedanke an Stärke zunehme und daß man die Autorität des Seims, die durch den christlich-demokratischen Block in Mitleid geraten sei, wieder aufrichten wolle. Der neue Vorsitzende des Seims werde in Erfüllung der ihm durch das Statut gegebenen Rechte gewissenhafter als bisher die Sitzungen des Seims führen.

Sauerliche Zufriedenheit

Der „Rytas“ (10. 2.) schreibt zu dem Ausfall der Wahlen des Seimpräsidenten u. a.:

Die Fraktion der Volkssozialisten sei im Seim die stärkste. Wenn man zu ihr noch die Juden, Polen und Deutschen zuzähle, dann könne diese Gruppe mit ihrer Rolle im Seim wirklich imponieren, und sie habe das volle Recht, auch einen Vertreter im Präsidium des Seims zu haben. Dieses Recht hätten die Volkssozialisten aber niemals in Anspruch genommen, sondern sie hätten stets versucht, die Arbeit im Seim zu erleichtern. Wir freuen uns, daß die Opposition jetzt endlich produktive, dem Staat nutzbringende Arbeit im Seim leisten will.

Konflikte zur Immunitätsverletzung

Unter der Ueberschrift „Geheime Fahrten von Landtagsmitgliedern ins Ausland“ schreiben die „Lietuvos Zinios“ (12. 2.) u. a.:

Wir berichten über die Reise eines memelländischen Volkssozialisten nach Deutschland, der zwei Räfte mit sich führte. Abgesehen von der Frage, in welchen An-

gelegenheiten deutsche Beamte des Memelgebietes so oft nach Deutschland fahren, muß die Tatsache festgestellt werden, daß im Memelgebiet diensttunende Beamte im Besitze von fremden Staatspässen sind. Bezüglich der Ausweise besitzen, daß die deutsche Bürger sind, sollen auch nicht einen Tag länger im Dienste des Memelgebietes behalten werden. Abgesehen davon haben auch viele Abgeordnete des memelländischen Landtages den fonderbaren Wunsch, oft nach Deutschland zu fahren. — Sodann kommt das Blatt auf die Verabschiedung des Abgeordneten Meher in Bezug auf zu sprechen und erklärt, daß von einer Verletzung der Immunität von Abgeordneten keine Rede sein könne, da Meher nicht auf einen diplomatischen Posten befördert sei. Deshalb sei es auch getrielt gewesen, sein Gehalt zu durchschauen. Nach Uebergabe der Erklärung des Gouverneurs zu dem Fall Meher schreiben die „Lietuvos Zinios“, daß nicht eine Untersuchung gegen die in Frage kommenden Beamten, die nur ihre Pflicht erfüllt hätten, geführt werden sollte, sondern gegen die drei Abgeordneten des Landtages, damit festgestellt werde, in welchen Angelegenheiten Delegationen der Einheitsfrontler ins Ausland reisen. (Anmerkung der Red. d. „L. Z.“: Es ist durchaus nichts Sonderbares, daß memelländische Beamte im Besitze von fremden — hier: deutschen — Staatspässen sich befinden. Wir kennen eine ganze Reihe von Beamten, die für Litauen optiert haben und deren Option auch bereits anerkannt ist, die aber seit einem halben Jahr auf ihren Posten warten. Wollen diese Beamten einmal ihre Verwandten in Litauen besuchen, so ist ihnen das nicht möglich, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, mit ihrem deutschen Paß zu reisen, den sie besitzen, solange sie einen Ausweis über ihre neue Staatsangehörigkeit nicht in Händen haben. Die Ausführungen des litauischen Blattes sind den Behörden also eine schlechte Empfehlung. Denn so wichtige Fragen, wie die Passausstellung, sollten umgehend erledigt, nicht aber auf die lange Bank geschoben werden. Wenn auch Abgeordnete des Landtages hin und wieder nach Deutschland reisen, so können wir darin ebenfalls nichts Besonderes sehen. Die verwandtschaftlichen, geschäftlichen und sonstigen persönlichen Beziehungen nach Deutschland sind nun mal da, und sie sind viel inniger als nach Litauen. Wir glauben kaum, daß die memelländischen Landtagsabgeordneten mehr nach Deutschland fahren als die litauischen Seimabgeordneten nach Lettland und Rußland. Daß ein Abgeordneter für eine Reise einen diplomatischen Paß braucht, ist scheinbar auch eine der östlichen Segnungen, von denen wir gottsedankt nun endlich genug haben. Man kennt sich vor lauter Reisen bald nicht mehr aus. Personalnachweis, Inlandspaß, Auslandspaß, Diplomatenaß, und das alles führt eine einzige Perle, Döselm! Bei Verletzung der Abgeordnetenimmunität sind in allen Ländern fast die gleichen rehabilitierenden Maßnahmen gebräuchlich. Wenn die „L. Z.“ für Litauen eine Ausnahme predigen, dann reden sie dem Rückschritt das Wort. Das wollen sie vielleicht auch.)

Lokales

Memel, den 12. Februar 1926

Anmeldung von Hochwasserschäden

Das Direktorium des Memelgebiets sieht sich veranlaßt, noch einmal darauf hinzuweisen, daß die Naturkatastrophen für die Hochwasserschädigten umgehend beim Landratsamt Heydekrug und die Geldspenden bei der Kreisparafise Heydekrug abzuliefern sind, damit die Hochwasserkommission sich ein Bild von den vorhandenen Mitteln machen kann. Da dieselben verhältnismäßig beschränkt sind, dürfen sich die Geschädigten nicht allzu großen Hoffnungen hingeben. Für Anträge auf Entschädigung und auf Zuteilung von Gaben sind Formulare hergestellt, die an die Amts- und Gemeindevorsteher unentgeltlich abgegeben werden und die lediglich auf diesen Formularen Bescheinigungen geben dürfen. Anders geartete Anträge können keine Berücksichtigung finden, da sie meistens nur unvollkommene Angaben geben. Auch die bereits eingereichten Anträge auf Entschädigung sind auf den oben erwähnten Formularen zu wiederholen. Die Amts- und Gemeindevorsteher wollen dieses der Allgemeinheit bekannt geben und die besagten Formulare bereithalten.

Am Mittwoch, den 10. Februar, nachmittags 5 Uhr, hatte der Landesdirektor Baldhus als Vorsitzender der Kommission 2, die für die Verteilung der Geldspenden zugunsten der Hochwasserschädigten zuständig ist, eine Kommissionsitzung nach dem Hotel „Germania“ in Heydekrug einberufen, an welcher außer dem Vorsitzenden noch Generallandschaftsdirektor a. D. und stellvertretender kommissarischer Landrat Dr. h. c. Schen, Landesrat Poczka, die Abgeordneten Meyer und Gaidies, Bürodirektor Reinecke und Frau Emma Schlimm teilnahmen.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis, daß es notwendig geworden sei, Richtlinien für die Anträge von Geldspenden herauszugeben, damit die Anträge einheitlich gestellt und begutachtet werden können. Der Text des vorgelegten Antragsformulars wurde gutgeheißen. Ferner wurde auf Anregung beschlossen, in jedem Amtsbezirk zur Begutachtung der Anträge besondere Gutachterkommissionen unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers zu bilden. Für die Kreise Pogegen und Memel bestehen die Gutachterkommissionen aus dem Amtsvorsteher, den Gemeindevorstehern und den Vorsitzenden der einzelnen Frauvereine. Die Hinzuziehung eines Vertrauensmannes bleibt hier den Amtsvorstehern überlassen. Gleichzeitig soll beim Direktorium des Memelgebiets der Antrag gestellt werden, einen Aufruf in der Tagespresse wegen beschleunigter Ablieferung der gesamten Liebesgaben an die zuständigen Stellen zu erlassen. Es ist in Aussicht genommen, mit der Verteilung der Naturalspenden Ende nächster Woche zu beginnen.

1000 Lit Belohnung im Falle Klein-Baiten

Die Polizeidirektion des Memelgebiets veröffentlicht folgende Bekanntmachung, die auch in Form von Plakaten in der Stadt und insbesondere in der Gegend von Dawillen, wo bekanntlich die Bluttat verübt worden ist, zum Ausfange gekommen ist:

Am 19. Januar wurde in dem Rabenwäldchen bei Dawillen die Leiche des 70 Jahre alten Schu-

machers Johann Klein aus Baiten, Kreis Memel, aufgefunden. Der Hinterkopf wies eine schwere Verletzung auf. Die Dolpantoffeln des Getöteten fanden sich verstreut in der Nähe der Fundstelle im Chausseegraben vor, während Stod und Mähe etwa einen Kilometer entfernt an der Mingebrücke gefunden wurden. Gegenüber dem Kilometerstein 10,7, etwa 140 Schritte von der Fundstelle der Leiche entfernt, wurden an einem Chausseestein eine reichliche Menge Blut und Haare, von dem Getöteten herrührend, vorgefunden. Offenbar ist dort Klein ums Leben gekommen. Wenn nicht Mord vorliegt, ist Klein durch Fahrlässigkeit ums Leben gekommen, vermutlich auf die Weise, daß er von einem Fuhrwerk oder Auto erfasst und gegen den betreffenden Stein geschleudert worden ist. Ausgeschlossen ist es auch nicht, daß er das Opfer eines Raubmörders geworden ist, der bei dem alten gebrechlichen und armen Manne Geld oder Wertgegenstände zu finden glaubte. Um offensichtlich d. Spuren der Tat zu verwischen, ist Klein anscheinend noch in lebendem Zustande nach dem genannten W. geschafft worden. Zu gleichem Zwecke dürften sich die aufgeführten Gegenstände vom Tatort fortgeschafft worden sein.

An das Publikum ergeht unter Hinweis auf die ausgeübte Belohnung die dringende Aufforderung, eifrig an der Aufdeckung der verheerenden Bluttat mitzuhelfen und Angaben jeglicher Art schriftlich oder mündlich der Kriminalpolizei Memel oder der nächsten Polizeistation zu machen zu lassen. Strengste Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert. Die ausgeübte Belohnung wird unter Ausschluß des Rechtmäßigen an alle diejenigen verteilt, deren Mitteilungen geeignet sind, die Tat aufzuklären und den ober die Täter zu ermitteln.

Die hiesige Kriminalpolizei unterläßt nichts, um Licht in das geheimnisvolle Dunkel, das über der verabscheuungswürdigen Bluttat liegt, zu bringen. Sie hat inzwischen eine Reihe von Spuren verfolgt, die sich jedoch als hallos herausgestellt haben. Zur Zeit werden noch eine Reihe weiterer Spuren verfolgt, über die aber im Interesse der schon an und für sich schwierigen Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei nichts bekannt gegeben werden kann. Die chemischen und mikroskopischen Untersuchungen durch den Leiter des hiesigen Medizinaluntersuchungsamtes, Dr. med. Zerbe, sind inzwischen zum Abschluß gebracht worden. Sie ergaben ein für die Untersuchung sehr wichtiges Ergebnis, über das jedoch, um nicht während in die Ermittlungen einzugreifen, ebenfalls nichts Näheres berichtet werden kann.

Auch an dieser Stelle ergeht an das Publikum die dringende Mahnung, nach besten Kräften durch Verfolgung der Kriminalpolizei mit Nachrichten mitzuhelfen, die Muttat an dem alten und armen Manne aufzuklären. Besonders wird auch hier darauf hingewiesen, daß auf Wunsch strengste Verschwiegenheit demjenigen zugesichert wird, der seine Angaben vertraulich behandelt haben will. Ueber den Hergang der Bluttat haben wir seinerzeit bereits berichtet. Es wäre nur noch nachzutragen, daß in der Nähe der Mingebrücke bei dem Dorfe Baiten auch ein weißes Tuch gefunden wurde, das der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene zum Schutze der Ohren gegen Kälte getragen hat.

* [Zur Neuwahl der Lehrerkammer des Memelgebiets.] Am 15. März findet nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ die Neuwahl der Lehrerkammer statt. Gewählt wird von 2-6 Uhr nachmittags. Wahlvorschläge sind bis zum 1. März dem Wahlkommissar Behmeyer in Piktupönen einzureichen. Maßgebend ist die Wahlordnung nebst Ausführungsbestimmungen vom 4. April 1921 (Amtsblatt Nr. 40). Als Wahlvorsteher und deren Stellvertreter für die vier Wahlkreise werden ernannt: Memel Stadt: Lehrer Walgahn, Memel; Lehrer Lunan, Memel. Memel-Land: Lehrer Steinbacher, Völlen; Präzidentor Schumann, Dawillen. Heydekrug: Präzidentor Laifsch, Werden; Lehrer Stodlerat, Heydekrug. Pogegen: Hauptlehrer Vengening, Pogegen; Lehrer Wittkuhn, Birtonischken.

* [Der Straßenbahnverkehr nach Strandvilla] wird, wie uns die Direktion der Städtischen Betriebswerke mitteilt, mit Sonnabend, den 13. Februar, nach dem zuletzt geltenden Fahrplan wieder aufgenommen werden.

* [Musikalische Besper.] Am nächsten Sonntag, abends 6 Uhr, findet in der Reformierten Kirche die 5. Musikalische Besper statt. Die Einrichtung dieser kirchenmusikalischen Veranstaltungen ist in weiten Kreisen aufs wärmste begrüßt worden, zumal sie in glücklicher Verbindung den Genuß absoluter Kunst und kirchliche Andacht vermitteln. Auch in Deutschland gewinnen diese geistlichen Abendmusiken immer mehr Geltung und erfreuen sich allenthalben zahlreichen Besuches. Sie dürften gegenwärtig die einzigen Veranstaltungen sein, bei welchen unter Wegfall jeglichen Eintrittsgeldes als einer hemmenden Schranke jedermann die Möglichkeit gegeben ist, weisevolle Erbauungsstunden zu durchleben, in denen Musik und göttliches Wort eine berebete Sprache führen und in lichtere Sphären erheben. Ganz besonders kommt diesen kirchlichen Abendmusiken die neue Orgel der Reformierten Kirche zufluten. Man ersieht auch hieraus, wie bedeutungsvoll dieser Orgelbau für das Musikleben unserer Stadt geworden ist, denn er ermöglicht es erst, diese musikalischen Bespern erfolgreich auszuführen. Auf das recht vielseitige Programm der Sonntagsbesper werden wir morgen zurückkommen.

* [Familienabend des evangelischen Jungmädchen-Vereins.] In dem Familienabend, den der evangelische Jungmädchen-Verein anlässlich seines zweijährigen Bestehens der Johanniskirche am Sonntag, den 14. Februar, 7½ Uhr im Gemeindehause zurüfist, wird

als auswärtiger Redner Pfarrer Krüger aus Lengwethen über die Jugendarbeit der evangelischen Kirche sprechen. Als besonders bestallter Jugendpfarrer, der mit der gesamten Jugendbewegung unserer Zeit vertraut, andererseits von der Wichtigkeit der evangelischen Jugendarbeit durchdrungen ist, ist er besonders dazu berufen, aus der Fülle seiner Erfahrung und mancherlei neues und beherzigenswertes über Jugend und Christentum zu sagen. Eine reiche Umrahmung erfährt sein Vortrag durch Deklamationen und Chorgefänge des Vereins wie durch ein launiges Reigenpie, das der augenblicklichen Jahreszeit ein wenig voraussetzt und „Winters Ende“ zum Gegenstand hat. Bei den mancherlei Kosten, die diese abendliche Veranstaltung mit sich bringt, steht sich der Verein genötigt, ein geringes Eintrittsgeld in der Höhe von 50 Cent zu erheben. Pfarrer Krüger hat übrigens auch die Predigt im Vormittagsgottesdienst der Johanniskirche übernommen. Der Gottesdienst selbst ist durch eine besonders gestaltete Liturgie wie durch Chorgefänge als besonderer Jugendgottesdienst gekennzeichnet.

* [Aufgeklärter Raubüberfall.] Im Mai 1925 wurde der damals hier wohnende Dolmetscher Antonas Jakimawitschus das Opfer eines Raubüberfalles, durch den der alte gebrechliche Mann fast um sein gesamtes Vermögen gebracht wurde. Er hatte in Memel die Bekanntschaft eines jungen, ihm bis dahin vollkommen unbekanntes Mannes gemacht, der es verstanden hatte, sich das Vertrauen des später Verübten zu erschleichen. Der Unbekannte nannte sich Köhler und gab an, von Beruf Schlosser und arbeitslos zu sein. Die Bekanntschaft mit diesem jungen Manne entwickelte sich soweit, daß beide des öfteren gemeinsame Spaziergänge nach der Plantage unternahm. Durch den ganzen Verkehr mit dem später Verübten konnte der angehende Köhler feststellen, daß sich im Besitze des Jakimawitschus eine größere Geldsumme befand, auf die er es natürlich nur abgesehen haben wird. Als dann eines Tages beide wieder ihren Spaziergang in den Wald unternahm und sich in diesem gelagert hatten, entfernte sich der Begleiter des J. auf einige Augenblicke. Plötzlich erhielt J. von hinten einen Schlag, dem gleich ein Würgen folgte, wodurch J. die Besinnung verlor. Als er dann nach kurzer Zeit wieder zu sich kam, mußte er feststellen, daß ihm die Brieftasche mit einem größeren Geldebetrage geraubt worden war. Natürlich war von seinem Begleiter keine Spur mehr zu sehen. Unter Benutzung des Dienstautes verfolgte die Kriminalpolizei sofort einige Spuren, die sich jedoch bald verflüchteten. Durch unerwartete Ermittlungen der Kriminalpolizei gelang es jedoch dann bald festzustellen, daß es sich bei dem Freunde des Verübten um den Schmeid Hermann Gaul aus Padamöhren bei Pöcken handelte, der sich zur Zeit des Ueberfalles in Memel aufhielt, arbeitslos und nach dem Ueberfall spurlos verschwunden war. Weiter gelang es zu ermitteln, daß Gaul die Tat nicht allein, sondern zusammen mit seinem Freunde, einem Müllergejellen Franz Aschmann, begangen hatte. Dieser wurde in Janshausen, Bezirk Landsberg a. d. Warthe, ermittelt und dort festgenommen. Er gab bald nach seiner Festnahme an, den Raubüberfall auf Anstiftung des Gaul begangen und sich den Raub mit Gaul geteilt zu haben. Vom Amtsgericht Landsberg a. d. Warthe erhielt er eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, die er noch verbüßt. Gaul konnte immer noch nicht auffindig gemacht werden, bis es der Kriminalpolizei am Sonnabend vergangener Woche

gelang, ihn auf dem Grundstüd seiner Eltern in Padamöhren festzunehmen, so daß nunmehr die Tat ihre reifliche Aufklärung gefunden hat. Von dem den Mäubern in die Hände gefallenen Gelde konnte leider nichts mehr herbeigeschafft werden, weil es die Täter größtenteils auf leichtsinnige Weise verausgabt haben. Trotzdem Gaul der Tat vollkommen überführt ist, leugnet er, an ihr beteiligt zu sein.

* [Beschlagnahme Roffhaut.] Bei der Kriminalabteilung befindet sich eine wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührende schwarzgeerbte beschlagnahmte Roffhaut. Personen, die bezüglich dieser Roffhaut Eigentumsansprüche geltend machen wollen, werden ersucht, sich bei der Kriminalabteilung, Zimmer 65 (Gerichtsgebäude), zu melden.

* [Die Deutsche Reichsbahn und die Stadtkinder.] Die Fahrpreisermäßigung auf der Deutschen Reichsbahn zur vorübergehenden Unterbringung hilfsbedürftiger Stadtkinder auf dem Lande und außerhalb Deutschlands wird in diesem Jahre vorerst nach den bisherigen Tarifbestimmungen weiter gewährt. Zahlreiche im Vorjahr wieder zurüge getretene Mißbräuche geben der Deutschen Reichsbahn Veranlassung, auf die Innehaltung der bestehenden Vorschriften hinzuwirken. Für Kinder, die nicht zum Landaufenthalt, sondern in andere Städte entsandt werden, die weder als Kurorte noch als Städte mit ländlichem Charakter angesprochen werden können, ist die Fahrpreisermäßigung nicht zulässig. Ebenso darf die Vergünstigung für Kinder aus ländlichen Orten nicht in Anspruch genommen werden. Für den Transport nach den Ferienkolonien sollen — nach einem Beschluß der Ständigen Tarifkommission bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn — die bestehenden Bestimmungen erweitert werden. Danach wird schon ein Begleiter zugelassen werden, wenn mindestens vier Kinder gemeinsam reisen. Bei Rückbeförderung erkrankter Kinder von Erholungsort soll ein Begleiter auch bei weniger als vier Kindern zugelassen werden, wenn die Erkrankung und die Notwendigkeit des Begleiters bescheinigt ist.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. Februar 1926

Geboren: Eine Tochter: dem Oberschullehrer Franz Ellenbi; dem Schmeidemeier Ernst Willy Eichholz von hier. Gestorben: Brennereiführerwitwe Mathilde Werthgeb. Zoeseke, 76 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr 2. Jahresfest des Jungmädchenvereins, Festpredigt Pf. Krüger aus Lengwethen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 7½ Uhr Familienabend im Gemeindehause, Fr. Körner. Mittwoch 5 Uhr Passionsandacht, Sup. Gregor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Bes. II. [1360] Englische Kirche. 9½ Uhr Fr. v. Soß; 11¼ Uhr Kindergottesdienst. [1360] Evang.-reformierte Kirche. 9½ Uhr Pfarrer Bries; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Jungfrauenverein; 6 Uhr Musikalische Besper. Donnerstag 5 Uhr Passionsandacht (Konfirmandenzimmer). [1361] Baptistengemeinde. 9½ und 4 Uhr: Predigt, Pred. Efelmann, 11 Uhr: Sonntagsschule, 5 Uhr: Gemeindevorversammlung, 6 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch 7½ Uhr: Bibelstunde. [1367] Ev. Kirchl. Gem. Friedrich-Wilhelm-Straße 1. Versammlung. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, Musikst. [1366]

Veranstaltungen am Sonnabend

Kammer-Lichtspiele: „Der Mann ohne Schlaf“, ab 5 und 7½ Uhr. Apollo-Lichtspiele: „Die Frauen zweier Junggefallen“, ab 5 und 7½ Uhr. Urania-Lichtspiele: „Der Hund von Baskerville“, ab 6 und 8 Uhr. Schäfershaus: Maskenball der Schühengilde, 8 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Freitag, 12. Februar 1926

* [Die Beschäftigung weiterer Arbeitsloser] für den Kreis Heydekrug ist vom Direktorium genehmigt worden. Dem Kreise wird es nunmehr möglich sein, die bisher registrierten Arbeitslosen durch Umsiedelung zu beschäftigen. Als Notstandsarbeit wird von Montag, den 15. Februar, der Einschlag von Feuchstein aus dem Vornwerk des Gutes Kumerzhof in Tulferage vorgenommen. Etwa 50 Arbeiter werden hier beschäftigt werden.

* [Der Postbeamte Böttcher verhaftet.] Bei der Polizeiverwaltung in Domnau (Litauen) meldete sich Sonntag abend eine Person als obdachlos. Der diensttuende Polizeibetriebsassistent schöpfe Verdacht und durchsuchte das Stechbriefregister. Er stellte fest, daß der Verdächtige der frühere Postbeamte Andreas Böttcher ist, der nach Unterfischung von etwa 3000 Lit beim Postamt in Heydekrug geflohen war. Böttcher wurde in Polizeigewalt genommen und später dem Amtsgericht zugeführt, das ihn in Untersuchungshaft nahm.

* [Feuer in Ruß.] Am heutigen Freitag 2 Uhr früh ist das zum Hotel Mertins-Ruß gehörige Geschäftshaus Paul Crafft gänzlich niedergebrannt. Die Ursache ist wohl im Anschlag von Glut aus einem eisernen Ofen zu suchen, der im Lager aus dem Trocknen der Dielen und Wände, die durch das Hochwasser gelitten hatten, aufgestellt war. Der Inhaber des Geschäftes ist um 11¼ Uhr abends nach Hause gekommen, hat den Ofen mit Brieketts versehen und ist dann schlafen gegangen. Als die ersten Straßenpassanten das Feuer bemerkten, war bereits der ganze Laden ausgebrannt. Der Inhaber wurde bewußtlos aus dem Schlafzimmer gerettet. Die Rußer Feuerwehr ersahm mit drei Spritzen, hatte aber mit großem Wassermangel zu kämpfen. Das zusammengeschobene Schloßeneis und der nachfolgende starke Frost liehen die Deffnung eines Wasserlaufes schwer zu. In der Zwischenzeit mußten fünf Nachbarbrunnen leergepumpt werden. Trotz des starken Windes gelang es, die Nachbarbesetzung Lorenz zu retten. Ebenso wurde ein Teil der Regelbahn gerettet. Die Nachbarwehr Striwietel war ebenfalls zur Stelle. Das Gebäude ist wohl versichert, aber es ist fraglich, ob ein Schadenersatz ge-

leistet werden wird, da die Prämie nicht pünktlich gezahlt sein soll.

Veranstaltungen am Sonnabend

Heydekrug: Winterfest des Rudervereins in Deim's Hotel. Lauffragen: Winterfest des Gesangsvereins im Saale H. Köhlich Nachf. Ruden: Masken- und Kostümfest im Lokale Stübker, 6 Uhr. Schützen: Winterfest der Feind. Feuerwehr im Gasthause Pribofs.

Standesamtliche Nachrichten

Kollaten (1.-31. 1.). Geburten: Eine Tochter dem Arbeiter Anias Kunis-Gindulen. — Geschliche nungen: Arbeiter Adam Wilgallis mit Arbeiterin Warbe Seigis, beide aus Jaguten. Arbeiter Michel Mareinski aus Jaguten mit Känterthocher Grete Ripps aus Grabben. Bittupönen (16.-31. 1.) Aufgeboren: Kaufmann Michael Kupferscheldt mit Beiherrlicher Gese Gertrud Wibat-Bittupönen. — Geboren: Ein uneheliches Mädchen. Dem Händler Franz Roehkes-Sonitane eine Tochter. — Gestorben: Erich Georg Mar Subot, 5 Monate alt, Guden. — Mitter Michel Danuklis, 75 Jahre alt, Bittupönen.

Ruß (1.-31. 1.). Geburten: Ein Sohn: dem Stellmacher Albert Amelins-Ruß, dem Arbeiter Michel Mach-Ruß, dem Händler Willy Wehrend-Ruß; eine Tochter: dem Händler Otto Biedler-Ruß. — Sterbefälle: Schifferfrau Auguste Meddenburg, geb. Schillkaales, Ruß, 78 Jahre alt. Mararete Anna Schaefer-Ruß, 2½ Jahre alt. Eine Totgeburt männlichen Geschlechts. Coadjuthen (16.-31. 1.). Geschliche nungen: Arbeiter Franz Liebke mit Diensthofin Julie Wilkants, beide von Medischelen. Arbeiter Jons Speberies mit Diensthofin Urie Zusa, beide von Medischelen. Beiherrlicher Mar Trunau mit Beiherrlicher Auguste Grete Maries, beide von Almonischen. Beiherrlicher David Albert Herbert Schüts von Kattischen mit Beiherrlicher Marie Jakt von Kallungen. Beiherrlicher Friedrich Peterreit von Deutsch-Pillwarren mit Beiherrlicher Meta Kaufs von Coadjuthen. — Geboren: dem Beiherrlichen Otto Kaufs von Basson-Rußgen ein Sohn. Dem Beiherrlichen Hermann Kropot von Laugallen ein Sohn. Dem Beiherrlichen Ernst Kaufs von Medischelen eine Tochter. — Gestorben: Beiherrlicher Jakt von Basson-Rußgen, 53 Jahre alt. Mitterwitwe Mariane Schapals von Medischelen, 79 Jahre alt. Postfrau Emilie Kiope von Coadjuthen, 70 Jahre alt. Beiherrlicher Elisabeth Krutinnus von Medischelen, 4 Monate alt. Postfrau Marie Schelwies von Ruß-Stremehnen, 49 Jahre alt. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Saugen (1.-31. 1.). Geboren: dem Arbeiter Albert Naujols aus Saugen eine Tochter; dem Sattlermeister Artur Baltrunait eine Tochter. — Gestorben: Reithüttertochter Martha Raibis aus Piltuge-Moor, 18 Jahre alt; Stellmacher Georg Powils aus Medellen, 30 Jahre alt.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

Präkurs, 11. Februar. [Zum Besten der Hochwasserbeschädigten] veranstaltet der hiesige Gemischte Chor unter Leitung des Präkursors Krawald am Sonnabend, den 13. Februar, im Ballsaal eine Fest, das alleseitige Beteiligung verdient. Neue schöne Chöre, Theater- und Tanzaufführungen bilden das gut gewählte Programm des Abends. Außerdem wird noch eine Filmvorführung geboten. Eine große Verlosung soll den Ertrag des Festes vermehren. Hoffentlich findet der gute Zweck der Veranstaltung auch die erforderliche Anerkennung durch regen Zuspruch.

s. Präkurs, 10. Februar. [Wochenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war nur mittelmäßig besucht und beschränkt, eine wesentliche Preisänderung war nirgends zu merken. Auf dem Getreidemarkt wurde für Roggen 22-23 Lit, für Gerste 24 Lit und für Hafer 25 Lit pro Zentner verlangt und gezahlt. Butter kostete 3,50-3,80 Lit das Pfund, Eier 25 Cent das Stück, lebendes Geflügel 1,70 Lit pro Pfund. Der Fischmarkt war ebenfalls nur mäßig beliefert. Quappen kosteten 1 Lit, Stint 0,50 Lit, gemischte Weißfische 0,50-0,70 Lit das Pfund und Stöcklinge 5 Lit der halbe Scheffel. Für Ferkel wurden 70 bis 90 Lit pro Paar gezahlt. Auch einige Führen Brennholz waren zum Kauf angeboten, die je nach Größe der Fuhre für 20-25 Lit verkauft wurden. In der Fleischhalle kaufte man nach folgenden Preisen: Schweinefleisch 1,80-2,20 Lit, Rindfleisch 1,00-1,60 Lit, Speck 2,50 Lit, Schmeer 2,80 Lit, Rauchwurst 3 Lit, Würstchen 2,50 Lit, Raadmurst 2 Lit, Leberwurst 1,80-2,00 Lit, Speckwurst 2 Lit das Pfund. — Am vergangenen Sonntag hielt nachmittags im Gemeindehause die Jugendpflegerin Fräulein Danielszki-Gumbinnen einen Vortrag über Zweck und Ziel der evangelisch-kirchlichen Jugendpflege. Eine große Anzahl Zuhörer, wie Angehörige des deutschen und litauischen Jugendbundes und andere Personen hatten sich eingefunden, die dem Vortrage mit großem Interesse folgten. Fräulein Danielszki sprach von segensreichen Wirken im evangelischen Bundeshaus in Berlin, der Herausgabe von Zeitschriften, die ihrer Arbeit dienen, den Freizeiten und Lehrgängen, die gehalten werden, wie überhaupt vom Verdegang der Jugendvereine bis heute und der letzten großen Bundesstagung im vergangenen Jahre in Bremen. Chorgesänge der Jugendbündler in deutscher und litauischer Sprache umrahmten den Vortrag. Mit Gebet und dem Liede „So nimm denn meine Hände“ schloß Pfarrrer Ribbat die Versammlung. Es wäre freudig zu begrüßen, wenn ein Teil der jungen Mädchen, die dem Vortrage beiwohnten, sich entschließen würde, dem evangelischen Jugendbund beizutreten.

Kreis Dagegen

sk. Hebermemel, 11. Februar. [Verladebericht.] Der letzte Verladetag wies wieder nur geringe Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Es wurden verladen: 11 Rinder, 18 Schweine und 11 Kälber. Die Preise für Schweine haben im Verhältnis zur Vorwoche eine kleine Erhöhung gefunden. So zahlte man für Schweine bester Qualität 1,25 Lit, mittlerer Qualität 1,20 Lit und für Rinder 1,12-1,15 Lit, für Rinder wurden 50-60 Cent und für Kälber, je nach Qualität, 60-80 Cent je Pfund gezahlt.

Litauen

c. Garsden, 10. Februar. [Marktbericht.] Der letzte Wochenmarkt war trotz des schlechten Wetters mit landwirtschaftlichen Produkten sehr reichlich besetzt. Die Preise waren im allgemeinen dieselben geblieben, nur Schweine waren im Preise gefallen und Kartoffeln gestiegen. Butter kostete 3,20-3,80 Lit das große Pfund, das kleine Pfund bezahlte man mit 3,00-3,20 Lit. Eier waren noch mehr gefallen, als in der vergangenen Woche, sie kosteten 22-25 Cent das Stück. Hühner kaufte man für 5-8 Lit, Puten von ungefähr 14-17 Pfund für 20-24 Lit, Enten für 6-8 Lit und Gänse für 18 bis

20 Lit das Stück. Zwiebeln kosteten 2-3 Lit pro Bund. Die Getreidepreise waren folgende: Roggen 20-23 Lit, Weizen 25-28 Lit, Gerste 20-21 Lit und Hafer 18-20 Lit. Nachts kostete wie immer 0,90 bis 1 Lit das Pfund. Kartoffeln wurden, der gelinden Witterung wegen reichlich angeboten. Sie brachten 6,50-7,00 Lit pro Scheffel. Für einen Wagen Rundholz erhielt man 25-33 Lit, ein Wagen kleingemachtes Holz kostete 17-23 Lit. Ferkel wurden wenig, Küferschweine garnicht angeboten. Man verlangte für 6-8 Wochen alte Ferkel 80-100 Lit, für Mastschweine 1,10-1,20 Lit pro Pfund Lebendgewicht. Die Fleischpreise waren fast unverändert geblieben. Rindfleisch mit Knochen kostete 1,00 bis 1,10 Lit, schieres Rindfleisch 1,20-1,30 Lit, Rindertalg 1,70-2,00 Lit, Kalbfleisch 0,90-1,00 Lit, Schweinefleisch mit Speck 2,00-2,20 Lit, Speck 2,80-3,00 Lit und Schweinefleisch 3,00-3,20 Lit das Pfund.

ad. Dikarien, 11. Februar [Fort diebstahl.] Jagdvergehen.] Während man von Diebstählen in Haus und Hof in unserer Gegend weniger hört, wird die staatliche Forst von Gangfingern heimlich. So ist es dem Forstbeamten Bräuer gelungen, mehrere Forstdiebstähle in der Rorkäfer Forst (Forsterei Dikarien) aufzudecken. Teils auf frischer Spur, teils durch Verfolgen von Wagenspuren und bei Hausdurchsuchungen konnte er die Diebe stellen, die nun ihrer gerechten Strafe entgegengehen. Eine Frau aus Ramutten hatte 4 Birkenstämme und Reisig gestohlen. Ein Waldarbeiter aus Ramutten hatte 2/3 Raummeter Birkenknüppel entwendet und das Holz nach Gniebalken weiter verkauft. Eine andere Frau aus Ramutten hatte Reisig und ihre Tochter Birkenknüppel gestohlen. Bei einer Hausdurchsuchung bei einem Besitzer in Eydathen wurden 1 Raummeter Birkenknüppel und 8 Fichtenstangen gefunden, die

gleichfalls aus der Dikarier Forst stammten. — Auch die Haken werden in der Schonzeit nicht in Ruhe gelassen. So fand der Forstbeamte Bräuer am frühen Morgen ein Häkchen in der Schlinge. Er ließ die Schlinge an Ort und Stelle, um am andern frühen Morgen den Täter zu fangen. Leider hatte der Diebstahler in der Nacht die Schlinge entfernt.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 11. Februar. [Verschiedenes.] Von einem Teilnehmer an einer zu Beginn dieses Monats in der Oberförsterei Trappönen abgehaltenen Wolfsjagd wird berichtet: Seit einiger Zeit trieben von Polen kommend, in den Oberförstereien Trappönen und Kubönen Wölfe ihr Unwesen. Am Montag, den 2. Februar, sah der Förster Hübner-Schönbrunn in seinem Revier zum ersten Mal einen der Ueberläufer und schoß auf 100 Meter eine Kugel auf den Wolf. Infolge des schon schlechten Lichtes wurde der Wolf überhohen und ging in voller Flucht auf Hübner zu. Auf ca. 20 Schritt sandte Herr H. dem Wolf zwei Schrotladungen zu, ohne ihn in der Dunkelheit ernstlich zu treffen, jedoch der Wolf entkam. Am anderen Tage wurde sofort eine Wolfsjagd angefaßt. Das Jagen, in dem der Wolf verschwunden war, wurde umstellt und Treiber angefaßt. Es dauerte auch nicht lange, bis der Wolf vor der Schießlinie erschien. Jegemeyer Schirmmann-Rakenfang hatte das Glück, ihm auf 50 Meter die tödliche Kugel zuzubringen zu können. Es war ein selten harter Wolf von 1,70 Meter Länge, 80 Zentimeter Höhe und 75 Pfund Gewicht. Es ist bemerkenswert, daß immer wieder Wölfe in unseren heimischen Wäldern erscheinen. Im Winter 1919/20 wurden zwei Wölfe in der Oberförsterei Wischwill gefangen und zwei in der Oberförsterei Kubönen geschossen. — Der Zeitpächter Christoph Görke-Tilsit, Garbenbergstraße 62, hatte sich zur Vertilgung der Motten und Mäuse in seiner Behausung Mattengift gekauft. Seine Ehefrau nahm irrtümlicherweise anstelle von doppelfosphorsäurem Natron von diesem Gift in die Pfannen, nach deren Genuß beide Eheleute schwer erkrankten. Christoph Görke ist nach drei Tagen der Vergiftung erlegen. Am Donnerstag ist die Leiche in der Leichenhalle des städtischen Altersheims sezert worden.

* Ortelsburg, 9. Februar. [Große Unterschlagungen bei der Finanzkasse.] Bei der Finanzkasse und der staatlichen Kreis- und Forstkasse in Ortelsburg sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Die „Ortelsburger Zeitung“ kann auf Grund zuverlässigen Materials berichten, daß es sich in beiden Fällen, die eng zusammenhängen, um im ganzen rund 120.000 Mark handelt. Der in Untersuchungshaft befindliche Finanzamts-Kassenbeamte Hoyer, der seinerzeit von der Postverwaltung in die Finanzverwaltung übergetreten ist, hat seine Kenntnisse aus der Dienstzeit dazu benutzt, um die Finanzverwaltung zu schädigen. Es gelang Hoyer Postbescheide und dienstliche Schreiben der Oberfinanzkasse in Königsberg auf dem hiesigen Postamt abzulangen und sie zu fälschen bzw. zu unterschlagen, und zwar sind die Unterschriften der Königsberger Finanzbeamten in so gefickelter Weise nachgemacht, daß es schwer hielt, sie überhaupt als Fälschungen zu erkennen. Dem gleichfalls in Untersuchungshaft befindlichen Oberrentmeister Dietrich, dem Leiter der staatlichen Kreis- und Forstkasse in Ortelsburg, wird zu Last gelegt, daß er um die Nachschaffung von Hoyer, der nicht nur Quittungen des Finanzamtes, sondern auch solche der von Dietrich verwalteten Kassen gefälscht hat, gewußt und sie nicht verhindert hat. Bei den letztgenannten Kassen handelt es sich um circa 53.000 Mark. Aber auch dieser Betrag soll der Beamtenbank zugeflossen sein. Es sind inzwischen Arrangementsmaßnahmen getroffen worden, durch welche weder der Staat noch Reich, andererseits aber auch nicht die Beamtenbank geschädigt werden.

Meine
Herren-Schneiderei

unter erstklassiger Leitung in eigenen Werkstuben bietet Ihnen wirklich das Beste vom Besten

Bekleidung für Strasse, Sport und Gesellschaft

Anzüge und Mäntel von Lit 250, 375



Marktstrasse 47, Haus Borchardt 1831

Ergebnis

der Milchuntersuchung vom 29. Januar 1926

Nr.	Name	Wohnort	Fettgehalt %	Spez. Gewicht	Bemerkungen
1.	Geberuns	Dinmethen	3,0	1,0309	Morgensmilch
2.	Lorenz	Wilketen	2,70	1,0306	Abendmilch
3.	M. Kapust	Wilketen	3,60	1,0294	Morgensmilch
4.	Guttsbesitzer Redweit	Wilketen	3,50	1,0294	Abendmilch
5.	Lorenz	Wilketen	3,65	1,0290	Morgensmilch
6.	M. Kapust	Wilketen	3,20	1,0282	Abendmilch

Vorstehendes Ergebnis geben wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70% betragen muß.

Memel, den 8. Februar 1926. 11366

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Hebdekrug

Eine absolut saubere und zuverlässige

Wäscherin

kann sich melden in der 11832

Dampfwäscherei und Plättankalt „Neptun“-Hebdekrug

Ruden

Verkaufe von sofort mein Grundstück 8 Morgen gr. dicht an der Chaus. Memel-Boegen, mit drei Gebäuden, Wohnhaus massiv, mit auch ohne Inventar, eignet sich als Rentier- oder Geschäftsgrundstück.

Chr. Spilgies Ruden 11846 bei Stonikasten

Hebdekrug

1 Pelzdecke einen Gehpelz für schlanke Figur einige Nackelpelze billig zu verkaufen

Raudat Hebdekrug, Triftstr. 19

Manufakturpapier

s. h. F. W. Giebert Mem. Dampfstr. 10

Brauns' Burmol

entfarbt Stoffe aller Art beseitigt Flecke, macht vergilbte Wäsche wieder blendend weiß!

Erhältlich in Drogeriehandlungen u. Apotheken

Übler Mundgeruch

wird abtöndend bäh. gefärbte Zähne einstellen d. höchste Antisept. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont**. Überall zu haben.

Das Spiel mit dem Tode

Roman von Hans Schulze

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wir sind bis auf zweitausendsiebenhundert Meter gestiegen,“ fuhr er dann in leichertem Tone fort. „Eine gute Durchschnittsleistung. Darf ich Ihnen übrigens jetzt eine Zigarette anbieten? Hoffentlich entspricht sie Ihrem Geschmack. Ich bevorzuge seit meinem Winteraufenthalt in Assuan eine bestimmte ägyptische Marke.“

Walter nickte.

Das Herz schlug ihm unwillkürlich schneller. Mit einem raschen Blick streifte er die zierliche Aufschrift über dem Goldmundstück: „Suleiman frères — Cairo“.

Ueber den hohen, steifen Heckenwänden des Neubudersdorfer Rosenparkens brütete der Glutatem der Vormittagsstunde.

Ein längst verschollener Vorgänger der Familie von Rhaden hatte vor grauen Jahren einst die wunderbare Anlage geschaffen in der anmutigen Heiterkeit des Rokoko, und die prächtige Fülle von über hundert Sommern hatte alle Verschönerlichkeiten der halb verfallenen Sandsteinbalustraden und Marmorputten mit festlich bunten Schlingrosenteppichen überwuchert.

Wie ein einziges lachendes Blumenbeet liefen die langen Spalierwege durcheinander, als erwarteten sie die Hochzeitskutsche einer Prinzessin, und darüber flammte das große Wunder des Rosenblühens in dem zitternden, heißen Sommerdunst, gewebt aus Sonnenhelle und Rosenatem.

Durch den Spigenkiesler eines schmiedeeisernen Gitters sah man in die geheimnisvollen Gründe des Parkes hinüber, der mit

seinem hohen Gipfelsaum wie eine dunkle Mauer in den hellen Junihsimmel hineinragte. Sibylle war gleich nach ihrem Morgenbade in den Rosenparken gekommen, der sich wie ein Märchen aus fernen Kindertagen an die wichtige Masse des Schlosses schmiegte, und hatte hier stundenlang zwischen ein paar Zentifolienbüschen im Gras gelegen.

Die schwebende Stille der großen Einsamkeit tat ihren überreizten Nerven wunderbar wohl.

Auch in der letzten Nacht hatte sie sich nur durch künstliche Mittel einige Stunden eines unruhigen Schlummers erzwingen können und gegen Morgen ihre kleine Jose in das Schlafzimmer gerufen, in einer triebhaften Furcht vor dem Alleinsein.

Als sie jetzt einen silbernen Taschenspiegel zur Hand nahm, erschrak sie fast über die geisterhafte Blässe ihres Gesichts, in dessen mädchenhafte Klarheit eine tiefe Stirnfalte einen dunklen Schatten hineinliefte.

Dann legte sie den Kopf wieder in das sonnennstimmende Gras zurück und lauschte auf den leisen Flug der Bienen, das seine Schwirren der Ibellen, die ganze heimliche, traumspinnende Symphonie des stillen Sommergebäts.

Ueber ihr schlug zuweilen eine Amstel minutenlang.

Ein Ortolan antwortete, sein süßer Liebesgesang blühte auf in janzenden Kantilenen.

Sibylle schauerte leise zusammen und atmete den schweren Rosenduft tiefer, der in zartester Reinheit um ihre Stirn wehte.

Auf einmal war sie mit all ihren Sinnen wieder bei der einen Vorstellung, die seit Tagen der Angst und Ungewißheit, des haltlosen Din- und Herichwanfens einem Felsblock gleich jeden Augenblick sperrend auf dem sonst so geraden, klaren Wege ihres Denkens lag.

Würde Kurt jene entsetzliche, vernichtende

Drohung wahrnehmen, die für sie das Grab all ihrer Lebenshoffnungen bedeutete?

Sie wußte es nicht, sie fühlte nur, daß sie mit ihrem Schicksal spielte, wenn sie sich jetzt endgültig von ihm loslagte, weil ihr nicht mehr der zum Schweigen verpflichtete Edelmann, sondern der aufs äußerste gereizte, in seinen eierförmigen Urinstinkten zum Letzten entschlossene Mensch gegenüberstand.

Die ironischen Worte, mit denen er sie selbst auf Klaus verwiesen, hatten gleichsam einen Schleier von ihrer Seele gerissen und ihr das Bild ihrer Liebe wie in einem Spiegel gezeigt.

Ja, sie liebte Klaus, und sie glaubte, noch niemand so tief geliebt zu haben wie diesen vornehm beherrschten Mann, an dessen gemessener Zurückhaltung sich ihr Blut vom ersten Augenblick an so geheimnisvoll entzündet hatte.

Sie fühlte, daß das wachsende Sehnen, Suchen und Wünschen der letzten Zeit in tiefer Liebe endlich seine Erfüllung gefunden hatte.

Alle Erinnerungen an vorausgegangene Leidenschaften waren wie mit einem Schlage in ihr ausgelöscht.

Es gab keinen Vergleich zwischen einem Einst und dem Gegenwart; wenn sie an Klaus dachte, so schwebte es in ihr wie eine helle, klingende Musik und eine Reinheit und Innigkeit der Empfindung, die sie hoch über sich selbst erhob.

Und dann war auf einmal wieder ein Nix in ihrem Bewußtsein, überloß eine schmerzhaft, brennende Eifersucht ihren Körper wie ein Fieberschauer.

Was wollte sie denn überhaupt, was quälte sie sich noch mit diesen törichten Hirngespinnsten?

Die Pose ihres Schicksals waren ihr ja schon gefallen und der Mann ihrer Liebe an jene andere vergeben, an jene mit dem goldeneren Haar, die sie selbst vor kaum zwei Tagen mit ihm im Park belauscht hatte, die sie vielleicht

schon bald für immer geschlagen haben würde im Wettkampf des Lebens und der Liebe.

Mit müden Schritten kam sie endlich über den sonnenglühenden Hof wieder ins Schloß zurück und lag dann lange Zeit auf dem Ruhebett ihres blauen Boudoirs. Nebenam im Schlafzimmer wirtschaftete ihre kleine Jose noch herum; die schmale Gestalt des bildhäßlichen jungen Mädchens, dessen schwärmerische Verehrung sie mit einem Gefühl fast mütterlicher Zuneigung erwiderte, erschien zuweilen in dem hellen Lichtanschnitt der halb geöffneten Tür.

Wie glücklich doch solch ein halbes Kind noch war!

Keine Sorgen, keine quälenden Fragen, höchstens ein paar Liebesgedanken hinter der klaren Stirn.

Unwillkürlich gedachte Sibylle ihrer eigenen Mädchenzeit, da auch ihr Leben noch so einfach und übersichtlich gewesen war wie die wenigen Habseligkeiten in ihrer alten Kuffbaumformode.

Warum war das nicht so geblieben?

Warum mußte das Schicksal, je höher man stieg, um so verworrener, schwieriger, rätselvoller werden?

Gegen Mittag erhob sie sich endlich wieder und saß dann wohl eine Stunde lang unerschütterlich vor den blühenden Kristall- und Silbergeräten ihres Toiletentisches.

Viesbeth hatte ganze Berge von Kleidern aus den riesigen Wandchränken herausgenommen, doch Sibylle schob all die kostbaren Wunderwerke der Schneiderkunst achlos wieder beiseite und wählte einen ganz schlichten schwarzen Taftrock und eine hauchdünne, weiße Seidenbluse, über der nur ein zarter, schwarzer Spitzenkiesler die Trauer andeutete.

(Fortsetzung folgt)

Die Biene im Dienste der Landwirtschaft

In jenen Zeiten, da durch Art und Feuer die Wälder unserer Heimat den sonnigen Dorfstätten und wogenden Kornfeldern zu weichen begannen, brachte der Ansiedler auch die Biene aus ihrer Urheimat, dem Walde, in seine Siedlung und stempelte sie damit zu einem landwirtschaftlichen Nutztier. Jahrhundertlang hat sich die Biene unter dem bäuerlichen Dache wohl gefühlt; noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts konnte man auf vielen Bauern- und Gutshöfen mehr oder weniger gut besetzte Bienenhäuser sehen. Man sieht solche wohl auch heute noch, aber Bienen beherbergen sie schon lange nicht. Wo auf dem Lande Bienen munter umherfliegen, gehören sie dem Lehrer oder dem Förster oder dem Handwerker, allenfalls noch einem kleineren Besitzer. Die Besitzer größerer Grundstücke kümmern sich herzlich wenig um die Bienen, ohne zu bedenken, daß die Vernachlässigung der Bienenzucht gerade der Landwirtschaft selbst zum größten Schaden gereicht. Der Landwirt vergesse nie, daß die Bienenzucht der einzige landwirtschaftliche Nebenbetrieb ist, der außer dem unmittelbaren Nutzen noch einen mittelbaren Gewinn bringt, der höher einzuschätzen ist, als der Nutzen des Zinkers.

Dieser Gewinn liegt in der notwendigen Mitarbeit der Biene als Überträger des Pollens bei der Frucht- und Samenbildung der meisten unserer Nutzpflanzen, Gemüsepflanzen, der Beerensträucher und Obstbäume. Ohne Bienen hätte unsere Pflanzenwelt bald ein anderes Aussehen; die farbenprächtigen Blumen wären ausgestorben, unsere Wiesen würden die einträgliche Farbe des Kunstgrases zeigen und schlechtes Futter liefern. Die Obstbäume und Beerensträucher würden kleine und wenig schmackhafte Früchte tragen, der Fruchtansatz erheblich nachlassen. Ohne Bienen würden wir nach einer gewissen Zeit die meisten der jetzt angebauten Gemüsepflanzen und die kostbaren Garten- und Feldfrüchte nur noch dem Namen nach kennen. — Durch diese Arbeit der Bienen wird dem Landwirte und Obstzüchter ein Vermögen zugeführt, ohne daß er sich dessen jemals recht bewußt wird. Würden die Zinker nicht Bienen halten, so müßte der Staat wegen der Blütenbestäubungen ein stehendes Heer von Bienen unterhalten. Mehr als je muß heute dafür gesorgt werden, daß eine blühende Bienenzucht im Lande sich ausbreite. Möge der Landwirt, besonders auch der größere Besitzer, dazu beitragen; solches liegt in seinem Interesse, und auch der Zinker hätte davon einen Vorteil. D. F.

Soll man die Pferde bei der Arbeit bedecken?

Mancher Landwirt glaubt etwas besonderes für die Pflege seiner Pferde zu tun, wenn er sie bei der Arbeit in Decken einhüllt. Das ist aber ein durchaus verkehrtes und gefährliches Verfahren. Die dauernde feste Bedeckung vermehrt die Schweißbildung. Kommen die Tiere dann zur Ruhe, so fehlt ihnen, weil die Decken durchgeschwitzt sind, gerade die trockene Umhüllung, die sie notwendig brauchen. Dadurch ist schon manche Krankheit bei sonst gesunden Pferden verursacht worden. Viel besser ist es, die Tiere bei der Arbeit so leicht wie möglich geben zu lassen und sie erst nachher in Decken einzuhüllen und langsam zu bewegen.

Die Fütterung trächtiger Schafe

Trächtige Schafe müssen besonders gut genährt werden. Empfohlen wird folgende Fütterung: Morgens gebe man eine Nation Kleien, Malz und Kleie und am Abend Maisfütter, Körner und Rüben. Die Mehrausgabe lohnt sich dadurch, daß man kräftige Lämmer erzielt.

Ostpreussisches Herdbuch

Große Zuchtvieh-Auktion am 3. und 4. März 1926 in Königsberg i. Pr. Am 3. und 4. März veranstaltet die Ostpreussische HOLLÄNDER Herdbuch-Gesellschaft in Königsberg eine Zuchtvieh-Auktion, die mit 160 Bullen und 300 weiblichen Tieren besetzt werden wird. Die Tiere sind hart aufgezogen, auf hohe Leistungen und starke Konstitution gezüchtet und akklimatisieren sich in allen Zuchtbezirken leicht. Es liegen viele Anerkennungs schreiben über die hohen Milchträge der in Auktion gelangten Tiere vor. Die Preise sind in Ostpreußen verhältnismäßig niedrig. Auf der letzten Auktion schwankten die Preise für die meisten Bullen zwischen 400 bis 1000 Mark. Ueber die Hälfte aller weiblichen Tiere brachte 330 bis 600 Mark pro Stück. Die Herdbuch-Gesellschaft ist bereit, den Anlauf im Auftrage auszuführen gegen vorherige Einfindung des etwaigen Kaufpreises.

Markte im Monat Februar

17. Februar Maschen: Vieh- und Pferdemarkt.

Gerichtstage im Monat Februar

Sodajuthen (bei Kaufmann Gensch): 13. Februar.
Witupönen (bei Kaufmann Gensch): 16.—17. Februar.

Forstpflanzen

aller Arten in nur **erstklassiger, sorgfältig sortierter** Ware liefert in jeder beliebigen Menge billigst

E. F. Pein, Halstenbek (Holst.)

Preisliste (bei größerem Bedarf briefl. Vorzugsangebot) **kostenfrei**

Holzverkaufstermine

Mittwoch, den 17. Februar, von 9 Uhr ab, im Gasthause Drehm, Saugen, Verkauf von Brennholz und Kiefern-Ausflangen aus verschiedenen Förstereien sowie von Bauholz aus Försterei Bundein.
Freitag, den 19. Februar, vorm. 8 Uhr, bei Stogla in Vießen Verkauf von Bau- und Brennholz aus der Försterei Kubins für den Lokalbedarf.
Freitag, den 19. Februar, von 9 Uhr vorm. ab, im Wall'schen Gasthause zu Prökuls Versteigerung von Bauholz aus der Försterei Wuttin.
Dienstag, den 23. Februar, von 12 Uhr mittags ab, bei Baumann in Wischwil Versteigerung von Papierholz, Kiefern-, Erlen-, Birken-Schichtmaßholz, Buchenmaß, Brennholz-Kloben und -Knüppel aus den Oberförstereien Schmalkendingen und Wischwil in Lofen bis 150 mm. Losverzeichnisse und Zahlungsbedingungen sind gegen 1 Rtas Schreibgebühr und Porto durch die Oberförstereien zu beziehen.
Im Wege des schriftlichen Meistgebots verkaufen die Oberförstereien Schmalendingen (ca. 700 fm) und Wischwil (ca. 6400 fm) Kiefern-, Fichten- und Erlen-(Birken-) Bauholz in Lofen von 50—400 fm. Die Angebote, welche die Anerkennung der bestehenden Verkaufsbedingungen enthalten müssen, sind je fm losweise einzureichen. Angebote sind für jede Oberförsterei auf besonderem Bogen geschlossen in Kuverts mit der Aufschrift „Submission“ bis zum 20. Februar, 6 Uhr abends, einzureichen. Die Eröffnung der schriftlichen Angebote erfolgt am 22. Februar, 12 Uhr mittags, bei Kober in Wischwil. Losverzeichnisse und Zahlungsbedingungen sind gegen 1 Rtas Schreibgebühr und Porto durch die Oberförstereien zu haben.

Bereinskalender

Landwirtschaftlicher Verein Aglohnen. Dienstag, den 16. Februar, nachm. 5 Uhr, im Gasthause zu Grabstien Sitzung; gleichzeitig Tagung der Stierhaltungsgenossenschaft Aglohnen.
Landwirtschaftlicher Verein Wauuaggen: Dienstag, den 16. Februar, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale.
Landwirtschaftlicher Verein Truschellen: Freitag, den 19. Februar, 4 Uhr nachm., im Gasthause Truschellen.

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Pfund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Kinder	Kälber	Schafe	Schweine
Sodajuthen (6./2.)	a) 1 b) 0,40	72 0,50—1,10	—	208 1,00—1,25
Bogegen (6./2.)	a) 21 b) 0,50	26 0,40—0,60	—	174 1,15—1,22
Etonijahen (10./2.)	a) 6 b) 0,50	60 0,50—1,00	—	291 1,15—1,30

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Froggen		Weizen		Gerste		Hafer		Rartoffeln		Butter		Eier		Hindfleisch		Schweinefleisch		Sammel-		Kaltfleisch		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Stück	Pfd.	Stück	Pfd.	Stück	Pfd.	Stück	Pfd.	Stück	Pfd.	Stück	
Sodajuthen (4./2.)	21 bis 22	—	22 bis 23	20 bis 21	—	3,20 bis 3,30	0,20 bis 0,22	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,20	—	0,80 bis 1,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garßen (10./2.)	20 bis 23	25 bis 28	20 bis 21	18 bis 20	8,00 bis 9,00	3,20 bis 3,80	0,22 bis 0,25	1,00 bis 1,30	2,00 bis 2,20	—	0,90 bis 1,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sodajuthen (9./2.)	23 bis 24	—	—	25	—	3,80 bis 4,00	0,30 bis 0,40	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,30	1,30 bis 1,40	1,20 bis 1,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel (10./2.)	23 bis 24	30	—	24 bis 25	7,50 bis 8,50	4,00 bis 4,20	0,35 bis 0,38	1,30 bis 2,00	2,00 bis 2,60	1,50 bis 1,40	1,20 bis 1,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt (3./2.)	17,50 bis 19	—	19 bis 20	11,00 bis 13,50	—	3,00 bis 3,20	0,21 bis 0,22	1,00 bis 1,20	2,30 bis —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschen (5./2.)	—	—	—	—	—	3,20 bis 3,40	0,25 bis 0,26	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,20	—	1,00 bis 1,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bogegen (6./2.)	20 bis 22	28 bis 30	—	—	—	3,40 bis 3,60	0,28 bis 0,30	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,20	1,00 bis 1,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prökuls (10./2.)	22 bis 23	—	24 bis 25	—	—	3,50 bis 3,80	0,25 bis 0,30	1,00 bis 1,60	1,80 bis 2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saugen (5./2.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,30	0,22 bis 0,24	1,00 bis 1,40	1,80 bis 2,00	1,10 bis 1,30	1,40 bis 1,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweidnic (6./2.)	24 bis 30	28 bis 24	23 bis 14	12 bis 14	—	3,00 bis 3,50	0,22 bis 0,24	1,00 bis 1,20	1,80 bis 2,30	1,10 bis 1,10	0,70 bis 0,90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waimutas (4./2.)	17 bis 21	21 bis 25	17 bis 19	10,00 bis 13,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Willkischen (8./2.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,20	0,25 bis 0,30	1,00 bis 1,30	2,00 bis 2,40	—	1,20 bis 1,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Forstpflanzen

Alle Sorten Laub- und Nadelbölzer liefert

Oberförsterei Hohendorf-Wald

Post Alt Dollstädt i. Ostpr.

5125



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 3

Memel, den 13. Februar 1926

18. Jahrgang

Waldfällereien

von Forstmeister W. Luther

In landwirtschaftlichen Kreisen weiß man längst, daß zur Saat nur bestes Korn von Getreidearten, welche dem Klima angepaßt sind, verwendet werden darf. Nicht genug damit, werden in mühevoller Arbeit durch sorgsame Zuchtwahl neue Sorten geschaffen, welche wesentlich höhere Erträge gewährleisten als die alten, abgebauten Arten.

Nun ist es zwar ganz ausfichtlos, die Waldbäume in ähnlicher Weise veredeln zu wollen, schon deshalb, weil die Zeiträume zu groß sind, welche zwischen Aussaat und Samen-ernte liegen. Nichtsdestoweniger kann manches geschehen, um unsere Kugholzbestände auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten und ihre Ausformung günstig zu beeinflussen.

Zunächst mache man sich klar, daß für Baumgewächse keine anderen Vererbsregeln gelten, als für andere Lebewesen. Aus Samen gutgewachsener Bäume werden aller Wahrscheinlichkeit nach mehr Individuen mit erwünschten Stammformen hervorgehen, als aus solchen mit schlechten Eigenschaften. — Wenn man also beispielsweise unter sonst gleichen Verhältnissen eine hohe, wipfelschäftige Eiche hat und daneben eine stark sperrwüchsig mit vielen und starken Nestern ohne deutliche Wipfelschäftigkeit, so dürfte es augenscheinlich sein, welcher Mutterbaum für die Samengewinnung zu bevorzugen ist. Nebenbei sei bemerkt, daß der Sperrwuchs mehr und meist auch ansehnlichere Früchte abwerfen wird, als der schlanke, astreine Kugholzstamm.

Ein weiterer zu berücksichtigender Faktor ist das Klima. Es ist nicht empfehlenswert, forstmäßig Samen aus wärmeren Breiten in Gegenden mit ungünstigerem Klima zu verwenden; umgekehrt erscheint es wohl angängig.

Wir werden weiter unten noch sehen, welche großen Schäden dem Walde durch Nichtbeachtung dieses Grundsatzes zugefügt sind.

Endlich soll auch der Standort nicht unberücksichtigt bleiben. Man vermeide es, Eichen von Mutterbäumen, welche auf ippigem Aueboden im feuchten Flußtal stufen, auf strengem, jähem Ton und Lehmboden oder auf ärmerem Höhenboden auszuliegen. Birke ist nicht gleich Birke, ebensowenig wie Mark gleich Mark, trotz aller Regierungs-Verordnungen. Birken, vom Bruch stammend, gedeihen ebensowenig auf sandiger Höhe wie umgekehrt. Der Botaniker unterscheidet zwar zwei verschiedene Arten; aber der Laie weiß die Unterschiede kaum zu finden und beachtet am besten den Standort des Mutterbaumes.

Wenn wir nun zur Gewinnung des Samens oder dessen Bezug im einzelnen übergehen, so erscheint das Thema sehr weitläufig in Hinsicht auf die zahlreichen Arten der Waldbäume und die Massenhaftigkeit der Individuen; wir werden aber bald sehen, daß sich dasselbe für unsere, örtlich beschränkten Verhältnisse überraschend vereinfacht.

Zunächst scheiden von der großen Gruppe der Laubhölzer alle sogenannten weichen Arten aus. Man baut sie im allgemeinen aus der Hand nicht an; jedenfalls nicht der Privatwaldbesitzer; sie finden sich oft in unerwünschter Menge von selbst ein. — Will man indessen Birken oder Erlen pflanzen, so greift man besser zu Wildlingen, welche meist reichlich in der Nähe zu haben sind und mehr lohnen, als teuer zu erziehende Kammplanken.

Um die natürliche Besamung mit Birken herbeizuführen, kann man an Orten, wo Mutterbäume fehlen, starke, mehrere Meter lange Aeste von samenträgenden Althölzern geeigneter Art mit dem Stammende eingraben. Auf einen Morgen werden 4—6 solcher Samenreife genügen. Selbstverständlich müssen sie zur Zeit der Samenreife, etwa Ende August, anfangs September, ausgebracht werden; der Wind sorgt dann für Verbreitung der leichten, beflügelten Samen, welche übrigens stets zu einem sehr erheblichen Teile taub sind.

Von edlen Laubholzarten hat die Buche im Memelgebiet den Bezirk ihres natürlichen Vorkommens überschritten und kommt bestandbildend nicht mehr vor. Eine Linie, die man

sich von Königsberg i. Pr. nach Odesa am Schwarzen Meer gezogen denkt, bezeichnet etwa die Ostgrenze ihres Verbreitungsbezirkes. Selbstverständlich kommt die Buche einzeln auch außerhalb des bezeichneten Gebietes vor, und im Parkwäldchen der Oberförsterei Klosschen stehen einige sehr schöne Stämme; aber sie tragen selten und meist nur tauben Samen.

Eiche und Ahorn tragen fast alljährlich reichlich Samen; es ist ein leichtes, den reifen Samen durch Abstreifen mit der Hand zu gewinnen, doch nehme man denselben nur von schlankwüchsigem, wipfelschäftigen Mutterbäumen. — Erwähnt muß dabei werden, daß der Eichenamen ein Jahr überliegt, d. h. erst im zweiten Jahr nach der Ernte keimt. Entweder muß man also die Samen in nicht zu trockenen Boden einschlagen, oder die fertig bestellten Saatbeete im ersten Jahr mit einer handhohen Laubschicht eindenken, um Verunfrachtung zu verhindern. — Uebrigens sind die jungen Eichenpflanzen gegen Spätfrost sehr empfindlich; es empfiehlt sich also, die Beete nach Samenausgang durch Deckreiß zu schützen.

Uner edelster und wertvollster Laubholzbaum ist die Eiche; leider macht sie erhebliche Ansprüche an die Güte und Frische des Standortes. Da nun im Memelgebiet fast alle besseren Böden landwirtschaftlicher Nutzung zugeführt sind, ist der Eiche nur ein sehr beschränkter Raum zugemessen. Wichtig und in starken Stämmen kommt die Eiche im Memelgebiet eigentlich nur in der Oberförsterei Dingken und der Stiftsforst Lappensichten vor; besonders wertvolle Hölzer werden aber auch hier nicht erzeugt.

Wo Eichen vorhanden sind, findet sich junger Aufschlag auch in weiterer Umgebung der Mutterbäume meist reichlich an, dank der Tätigkeit des Eichelhäbers. Dieser schön befiederte, übrigens laute und unruhige Vogel, der Papagei nordischer Wälder, ist ein sehr tätiger, gänzlich unbesoldeter und nicht einmal unfallversicherungspflichtiger Gehilfe des Forstmannes bei der natürlichen Nachzucht der Eiche. Der Häber ist nämlich ein großer Viehhaber der Eichelfrüchte und lebt davon nicht nur im Herbst sehr reichlich, sondern sorgt als guter Hausvater auch für kommende Zeiten mit weniger gut gedecktem Tisch. Zu diesem Zwecke versteckt er sich Eichen an den verschiedensten, oft weit von den Fruchtbäumen entfernten Orten unter Moos und Laub; auch in kleineren Löchern der Humusschicht. Natürlich vergeht der Vogel später einen Teil der Verstecke, die Eichen keimen und können vom Forstmann zur Bestandesnachzucht oder wenigstens kostenloser Beimengung des edlen Laubholzes benutzt werden.

Hierbei sei erwähnt, daß Eichen nicht nur ein gutes und besonders gern genommenes Wildfutter sind, sondern daß auch viele Vögel sie begierig annehmen. Enten schlängen die Früchte herunter und fuchen getreulich mehrmals täglich die Traufschlägen alter Eichen in der Nähe des Hofes ab. Es ist nicht weiter merkwürdig, daß Puten und Ganssen die Eichen lieben, doch wird mancher erstaunt sein, zu hören, daß auch Wildtauben dieselben in großer Menge verzehren. Im Kropf einer im letzten Herbst erbeuteten Ringeltaube wurden nicht weniger als vierzehn große Eichen gefunden. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie die Tiere die großen, hartschaligen Früchte durch den doch nur kleinen Schnabel und Schlund befördern können.

Wir haben zwei einheimische Eichenarten in Deutschland und den benachbarten Ländern, die Trauben- und die Stieleiche. Bei ersterer sitzen die Früchte gedrängt zusammen dicht an Zweig — traubenförmig —, während die Blätter einwermachen lange Stiele haben. Die Stieleiche dagegen trägt die Früchte einzeln auf lang abstehenden Stielen; dagegen sitzen die Blätter ganz kurz am Zweig auf.

Die Stieleiche ist der Baum des südlichen und mittleren Deutschlands; sie bevorzugt die fruchtbaren Flußauen und bestockt auch noch die Vorberge der Mittelgebirge. Die Traubeneiche ist der Baum für ungünstigere Lagen im Gebirge, dem Gebiet östlich der Weichsel und auf strengen Ton- und Lehmböden.

Daraus ergibt sich, daß für unsere Verhältnisse nur die Traubeneiche in Frage kommen kann und man wende bei Samenbezug von auswärts nach dieser Richtung gehörige Vorsicht an.

Von der Tauglichkeit des Saatgutes überzeugt man sich am besten durch Schnittprobe, indem man eine angemessene Anzahl Eichen der Länge nach durchschneidet und feststellt, ob der Kern durchweg schön wachsgelb gefärbt ist und keine Stockflecken zeigt.

Die Eichel keimt leicht und manchmal bereits im Herbst. Es muß durch kühle, luftige Aufbewahrung Sorge getragen werden, dieses zu verhindern. Gegen eine Ausfaat im Herbst bestehen übrigens an sich keine Bedenken; da aber Wild, Vögel und allerhand anderes Waldgatter Freude an Eichelmahlzeiten haben, ist doch Vorsicht geboten und diese, etwas vorzeitige Kulturmaßregel ist unbedingt zu unterlassen, wo Säuen im Revier sind.

Die Aufbewahrung der Eichen ist nicht so ganz einfach, weil größere Mengen in Haufen sich erhitzen und verderben. Die Einwirkung hoher Kältegrade soll vermieden werden, damit der oft bereits leicht angetriebene Keim nicht erriert; aber die Aufbewahrung darf auch nicht so erfolgen, daß die Früchte stark austrocknen. Die größten Abgänge sollen gerade durch zu starke Austrocknung erfolgen und die „Allemannischen Eichelshuppen“, deren Beschreibung hier zu weit führen würde, sind unbeliebt geworden. — Für Aufbewahrung kleinerer Mengen Eichen, wie solche hier im Gebiet wohl allein vorkommen, sei nachstehendes Verfahren empfohlen: Man hebe an erhöhter, trockener und geschützt gelegener Stelle gut durchlässigen Bodens ein becartigtes Stück etwa spaltenhoch aus; hierin lagere man die gut abgelüfteten Eichen etwa 10 cm hoch und bedecke das Ganze handhoch mit Laub. Gegen Räuber seien bedecke man das Ganze dachartig mit Fichtenzweigen.

Erfolgreicher Anbau von Frühkartoffeln

Für Hausgärten kommt im allgemeinen nur der Anbau von Frühkartoffeln in Betracht. Spätkartoffeln zu ziehen, ist bei kleineren Gärten unrentabel; diese Flächen werden durch andere Kulturen bedeutend besser ausgenutzt. Der erfolgreiche Anbau von Frühkartoffeln ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. Zunächst muß man eine ausgesprochene Frühorte anbauen, von der nur mittelgroße, gesunde Knollen zur Ausfaat Verwendung finden sollen. In denselben sind schorfartige Knollen ebenfalls verwendbar, da sie nicht — im Gegensatz zur Ansicht vieler Gartenfreunde — zur Verbreitung der Schorfkrankheit beitragen. Wenn die Saatkartoffeln ohne weitere Vorbereitung in den Boden kommen, dann gibt es zwar frühere Kartoffeln, die also etwas früher als die Spätorten sind, aber keine wirklichen Frühkartoffeln; letztere müssen Ende Juni bis spätestens Mitte Juli geerntet werden können, normale Witterung natürlich vorausgesetzt. Zur Erreichung dieses früheren Erntetermins müssen die Frühkartoffeln vorgekeimt werden. Man beginnt damit anfangs Februar bis Mitte Februar. Nachdem die Saatknollen bis Januar kühl gelagert worden sind, legt man sie auf Horde einzeln nebeneinander, mit dem Keimende nach oben. Jede Kartoffel hat ein Ende mit mehreren Keimaugen (Knospen) und ein Ende mit dem Stielansatz, beim Nachsehen leicht erkennbar. Die handlich eingerichteten Horde erhalten einen Platz in einem mäßig warmen, leicht zu lüftenden, hellen Raum, wo sie übereinander gestellt werden können. Es kommt vor allem darauf an, daß die Keime kurz gebrungen und dick sind, während die Knolle weik wird (einschrumpft). In dunklen oder gar feuchten Räumen würden die Knollen lange und dünne, also völlig wertlose Keime bilden.

Zur guten Kultur der Frühkartoffeln gehört ferner ein lockerer und warmer, am besten altgedüngter Gartenboden, der möglichst frei und sonnig liegen soll. Fetter, d. h. stickstoffreicher Boden, verdirbt den Geschmack der Kartoffeln. Darum sind frühe Stallmistdüngungen weniger am Platze, während Jauche- und vor allem Latrinedüngung nicht zu verabreichen sind. Zur Erzielung reicher Knollenerträge erweist sich eine künstliche Volldüngung als sehr vorteilhaft. Man gibt davon auf 1 Ar (= 100 Quadratmeter) 3–4 Kilogramm 40prozentiges Kalisalz (keinen Kainit!), 3 Kilogramm Superphosphat und 3 Kilogramm schwefelhaftes Ammoniak; nach gehöriger Vermischung ist der Kunstdünger 2–3 Wochen vor dem Legen der Knollen breitwürrig auszustreuen und flach unterzubringen. Es schadet absolut nicht, wenn der Kunstdünger noch früher ausgefreit und untergebracht wird.

Nach guter Bearbeitung des Bodens nimmt man anfangs April das Auspflanzen der vorgekeimten Knollen bei einer Pflanzweite von 40×35 Zentimeter vor. Die Knollen werden vorsichtig, ohne daß Keime abbrechen, so tief gepflanzt, daß sie 5–6 Zentimeter hoch mit Erde bedeckt sind. Röhre die Keime hervorbekommen, überhakt man ein- bis zweimal sorgfältig die ganze Fläche, wodurch das Unkraut schon im Keime zerstört wird. Beim Erscheinen der Triebe wird gehackt und etwa vierzehn Tage später häufeln wir leicht an.

Gegen Frostgefahr bedecken wir das Kraut mit Stroh, Tannenreisig oder dergl., nehmen aber die Decke wieder weg, sobald wärmere Witterung tagsüber eintritt, da Wärme und Sonne für die gute Entwicklung der Staude unbedingt nötig sind.

Zeitgemäße Kunstdüngung

Man darf wohl annehmen, daß die Pflanze, das Vegetabil, die erste Größe in der Natur war und ist und als erster Wert der Natur aus dem Haushalte der Natur einst von Kulturvolke herausgelöst wurde, um an ihr den Kulturgedanken, die intensivere Nuzbarmachung mit Erfolg zu erproben. Dennoch ist und bleibt die Natur der Grundpfeiler alles Daseins und Wirkens. Sie dient uns als Vorbild der kulturellen Behandlung der Pflanze für alle Zeiten, also auch in dem wichtigsten Punkte der Pflanzenkultur, in der Ernährung der Kulturpflanze. Die höherorganisierte Pflanze (unser Kulturpflanzen sind sämtlich höherorganisierte Pflanzen) benötigt zu ihrer Entwicklung hauptsächlich zehn Nährstoffe, chemische Elemente, die ihr da, wo die Natur ihnen beste Lebensbedingung bietet, in reichem Maße zur Verfügung stehen. Diese sind Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Eisen, Kalium, Calcium, Magnesium. Diese Nährstoffe gelangen durch Ausscheidungen von Lebewesen und durch Zerlegung der Körper von Tieren und Pflanzen in den Naturboden, so daß sich hauptsächlich die folgende Pflanzegeneration von den Zerfallprodukten der vorhergegangenen ernährt. Dies kann in den Grenzen der Kulturwirtschaft nicht der Fall sein, weil die Kulturpflanzen abgeerntet werden. Und zwar fehlen im Kulturboden die vier wichtigsten und am meisten von der Pflanze begehrten Nährstoffe, Kalk, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure. Im ersten Zeitabschnitt der Entwicklung kultureller Pflanzen-ernährung besorgte man die Einbringung dieser Nährstoffe in den Boden durch die Naturdüngung, durch Verabreichen von Stalldüngern, Jauche, Komposterde und Gründüngung (z. B. mit Lupinen mit 38 Proz. Rohprotein, stickstoffhaltig). Sehr bald aber ergab die weitere Entwicklung des Pflanzenbaues, daß die Naturdünger nicht ausreichen, die Menge der angebauten Pflanzen ausreichend und bestens zu ernähren. Man zog daher noch andere Stoffe, die zunächst einmal die Natur zur Verfügung stellte, herbei, um durch sie Naturdünger zu ersetzen, wie zum Beispiel Holzasche, besonders Buchenasche, deren Kalireichtum man erkannte, und den in natürlichen Ablagerungen Südamerikas seit 1821 gewonnenen Chilesalpeter.

Die Definition von Kunstdüngern ist sehr einfacher Natur. Kunstdünger sind nichts anderes, als die künstlich durch chemisch-technische Industrie herbeigeführte Anhäufung der natürlichen Pflanzennährstoffe Kalk, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure in Form von gutstreuenden Pulvern mit möglichst wenig Ballaststoffen. Gewöhnlich sind die Kunstdünger einseitig wirkende Teildünger, das heißt in jeder Sorte figuriert nur ein einziger der vier Pflanzennährstoffe. Nur wenige Ausnahmen sind uns bekannt, zum Beispiel Kaliammonialsalpeter, der Stickstoff und Kali zugleich enthält, oder Thomasmehl mit zitrablösllicher Phosphorsäure und Kalk. Infolge der hohen Nährstoffkonzentration werden die Speisen an Arbeitskraft und an Zeit bedeutend verringert, so daß durch rationelle Anwendung der Kunstdünger eine hohe Rentabilität erzielt werden kann.

Wir besitzen, wie schon bemerkt, Kalk-, Kali-, Stickstoff- und Phosphorsäuredünger, deren Herstellung, Verhalten im Boden und Wirkung in der Pflanze höchst charakteristisch erscheint.

Kalkdünger besitzen wir in Form von gemahlenem Kalkstein mit 80–90 Proz. kohlenstoffreichem Kalk, ferner im Aeskalk, gebranntem, kohlenstoffreichem Kalk, welcher 85–90 Proz. Kalk enthält. Der erstere eignet sich mehr für die Qualitätspflanzen des Gartenbaues, der letztere für den Feldbau. An Kalidüngern unterscheiden wir Natursalze und künstliche Düngsalze; zu den ersteren gehören Kalmit-Bartsalz und Sylvinit mit 12–15 Proz. Kali und Karnallit mit 9 Proz. Kali, Salze, die bergmännisch seit 1852 in Staßfurt, dann später noch außerhalb des Magdeburg-Halberstädter Beckens in Hannover, Braunschweig, Thüringen, Mecklenburg und Ost-Lothringen bergmännisch gefördert wurden. In den Fabriken, deren erste Dr. A. Frank 1861 bei Staßfurt ins Leben rief, werden hergestellt 20-, 30-, 40prozentige Kalisalze, Chloralkalium mit 50 bis 62 Proz. Kali, schwefelhaftes Kali mit 48–52 Proz. Kali und kalzinierte schwefelhaltige Kalimagnesia mit 26 Proz. Kali. Alle Kalidünger eignen sich für den Feldbau, für den Garten am besten 40prozentiges Kalisalz. Die Stickstoffdünger werden heutzutage in den Kalkstickstoffwerken hergestellt, ferner nach dem rentablen Verfahren von Haber-Bosch in den Werken der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen und zwar seit 1913 zu Dypau mit rund 150 000 Tonnen Stickstoff pro Jahr und seit 1917 zu Merseburg mit rund 200 000 Tonnen pro Jahr. Wir erhalten durch die Luftstickstoffindustrie nach Haber-Bosch salpetersäure Dünger, nämlich Natronsalpeter mit 16 Prozent Stickstoff und Kalisalpeter mit 15,5 Proz. Stickstoff, dann ammoniakalische Salze, nämlich schwefelhaftes Ammoniak mit rund 20,8 Proz. Stickstoff, salzsaures Ammoniak mit 26 Proz. Stickstoff. Doppelsalze: Kaliammonialsalpeter mit 16 Proz. Stickstoff und einem Kaligehalt bis zu 30 Proz., ferner Natrammonialsalpeter mit 18,5 Proz. Stickstoff und Kalisalpeter (Ammoniumsulfat) mit 27 Proz. Stickstoff; davon 8 Proz. Salpetersäurestickstoff und 19 Proz. Ammoniakstickstoff, zuletzt Harnstoffstickstoff in Form des künstlichen Harnstoffes mit 46 Proz. Stickstoff. Alle Stickstoffdüngemittel eignen sich zum Feldbau, zum Gartenbau besonders Harnstoff, Kalisalpeter, Natronsalpeter und Kalisalpeter. Die Phosphorsäure besitzen wir in Form von Thomasmehl mit 18–20 Proz. zitrablösllicher Phosphor-

säure und Superphosphat mit zirka 18 Proz. wasserlöslicher Phosphorsäure. Die Thomaschlacke entsteht nebenproduktlich beim Bessemerverfahren der Thomasstahlgewinnung. Die Schlacken werden zerfeinert, fein gemahlen, als Thomasmehl in den Handel gebracht, welches sich für Gartenbau, aber besonders Feldbau gut eignet.

Im Boden sind alle eingebrachten Kunstdünger chemischen und physikalischen Gesetzen unterworfen. Der Kalkdünger wird in der Bodenfeuchtigkeit leicht gelöst. Er floßt die Bodenleimsubstanzen (Kolloide) aus und bewirkt dadurch eine Veränderung der schädlichen Einzelkornlage in kulturnotwendige Krümelstruktur, auf welcher das Optimum der Bodenbeschaffenheit beruht, die Bodengare. Außerdem stumpft er schädliche Boden Säuren ab, wie die Humusäure. — Das Kali wird im Boden leicht von der Bodenfeuchtigkeit aufgelöst. Ferner wirkt auf das Kali die Absorptionskraft im Boden, das heißt die Fähigkeit, Kali festzubinden, es zu binden. Jeder Boden muß sich erst mit Kali anreichern, bis er gesättigt erscheint, ehe weitere Kaligaben den Pflanzen zugute kommen können. Darauf muß in der Praxis durchaus das Augenmerk gerichtet werden, um keine Mißerfolge zu erzielen.

Alle Stickstoffdünger lösen sich sehr rasch in wenig Bodenfeuchtigkeit auf. In den salpetersäuren Düngern steht nach dem chemischen Zerfall im Boden der Pflanze der Stickstoff in Form einer salpetersäuren Lösung zur Verfügung, bei den ammoniakalischen Düngern in Form von Ammoniak. Doch wird Ammoniak mit Hilfe der im Boden vorhandenen nitrifizierenden Bakterien unter Hinzuziehung des Sauerstoffes der Luft oxydiert, so daß ebenfalls eine salpetersäure Lösung entsteht. Der Harnstoff zerfällt im Boden durch Bakterienarbeit in Kohlenstoff und Ammoniak.

Wenn wir die Wirkung dieser vier Nährstoffe im Pflanzenkörper beobachten, so finden wir, daß Kalk (Calcium) die Zellhäute festigt, schädliche Säuren im Pflanzenkörper abstumpft und die Auflösung und den Transport von Reservestoffen ermöglicht. Das Kali ist der maßgebende Faktor des Stoffwechsels, denn es vermittelt den Aufbau der grünen Pflanzenzellen, in denen allein durch die chemische Wirkung des Lichtes (Assimilation) die ausgenommenen anorganischen Nährstoffe in lebende Körpersubstanz umgestaltet werden. Der Stickstoff ist der wichtigste Faktor bei der Bildung der Körpersubstanz, weil er zu 16 Prozent das Eiweiß (Protein) darstellt, welches die Grundlage zur Konstitution der Pflanze bildet, die Quantität vermehrt, die Qualität verbessert und eine lange Lebensdauer der Pflanze vom frühesten Frühjahr bis in den spätesten Herbst hinein (wichtig für Futterpflanzen) garantiert. Die Phosphorsäure findet sich in den Zellkernen, wodurch sie den Pflanzenkörper strafft, ferner in den meisten Samen, indem sie diese zum Ausreifen bringt.

Schon diese kurze Betrachtung über das Wesen der modernen Kunstdünger zeigt uns ihren ungeheuren wirtschaftlichen Wert. Ohne Kunstdünger wäre eine rationelle Arbeit für unsere Landwirtschaft heutzutage unmöglich.

Dr. phil. H. W. Schm.

Vorbereitungen zur Frühlingsfaat

Es ist jetzt Zeit, an die Vorbereitung der Frühlingsfaat zu denken. Dazu gehört vor allen Dingen, daß auch die Maschinen in Ordnung sind. Sie sind gründlich nachzusehen und in Ordnung zu bringen. Wo etwas fehlt, müssen Ersatzteile bestellt werden. Das Saatgut muß gereinigt werden. Wo nicht genügend Vorrat davon ist, sind Frühlingsjämereien zu bestellen. Man vergesse auch nicht, Keimversuche mit dem Saatgut anzustellen! Die zur Saat bestimmten Frühkartoffeln muß man ankeimen lassen. Außerdem sind die Pflanzkartoffeln zu verlesen.

Mit Schluß des Januar muß der praktische Landwirt seinen Bestellungsplan fertig haben. Es darf dann keinerlei Zweifel mehr bestehen, welche Fruchtfolge in den einzelnen Schlägen zu geben ist. Nur wer Einteilung und Ordnung in seiner Wirtschaft hat, kann erfolgreich arbeiten. Darum: den Bestellungsplan nicht vergessen!

Beim Schneiden der Saatkartoffeln muß besonders sorgfältig verfahren werden, damit der spätere Ertrag nicht leidet. Man denke daran, daß die Gipfelknospen die stärksten und fruchtigsten, die Knospen der Nabelhälfte aber die schwächsten Triebe hervorbringen. Gipfelhälften großer Knollen bringen größere Erträge als mittelgroße Knollen, die das gleiche Gewicht wie die Gipfelhälften haben, aber ungeschnitten bleiben. Man soll die Saatkartoffeln nur halbieren. Jede weitere Teilung ist nicht zweckmäßig. Bevor die geschnittenen Kartoffeln ausgelegt werden, lasse man sie an den Schnittflächen eintrocknen. Es bildet sich dann eine Korfschicht, die das Eindringen von Fäulnisregenern in die Knolle erschwert.

Eine bössartige Pilzkrankheit der jungen Saat ist der Schneeschimmel. Sind Saaten stark davon befallen, so tut man am besten, wenn man sie umpflügt und die Felder im Frühjahr mit Hackfrüchten bestellt. Man beugt dem Schneeschimmel vor, wenn man das Saatgut gehörig beizt.

Bei starkem Wind wird beim Säen mit der Hand leicht eine ungleichmäßige Streuung erzielt. Dies kann man verhindern, wenn man bei windigem Wetter dem Samen groben, trockenen Sand beimischt,

Welches sind die besten Legehühner

In der Kopenhagener Landwirtschaftlichen Hochschule sind in letzter Zeit wieder einmal interessante Versuche mit Legehühnern gemacht worden, deren Resultate unsere Geflügelzüchter interessieren dürften.

Zunächst sei bemerkt, daß nach dreijährigen Versuchen (Bettlegen) die Italiener als die besten Leger befunden wurden. Die Versuche wurden gemacht mit weißen, rebhuhnfarbigen Italienern, gestreiften Plymouths, weißen Wyandottes mit Minorca und Houdans. Sowohl hinsichtlich der Zahl als auch des Gewichtes der Eier standen die Italiener obenan. Der für 3 Jahre berechnete Durchschnitt betrug bei den Italienern 100 Eier pro Jahr und Henne, bei Plymouths mit 70, weiße Wyandottes 60, Minorca 90, Houdan 80. Ein solches Resultat ist verblüffend, zeigt aber auch nur zu deutlich, was man vom Bettlegen überhaupt zu halten hat. Für Kenner ist die Gegenüberstellung von Houdan und weißen Wyandottes (60 : 80) besonders interessant.

Man hat denn auch noch Versuche mit Italienern und Drington gemacht und festgestellt, daß die Drington den höchsten Reinertrag lieferten. Im ersten Lebensjahre, also bei einjährigen Tieren, hat man von den Drington und den Nassauern (wohl Nassauer Masthühner, die große Ähnlichkeit mit den weißen Drington haben) den besten Eierertrag gehabt. Wie es heißt, ist der gute Reinertrag bei den Drington besonders auch dem Umstände zuzuschreiben, daß die Eierablage sich gleichmäßig über die einzelnen Monate verteilt.

Ueber das ertragreichste Alter der Legehühner konnte man zu keiner bestimmten Regel gelangen, doch glaubt man, daß der höchste Ertrag im ersten Jahre erreicht wird. Das ist nichts neues. Es wurde ferner festgestellt, daß ältere Tiere einen geringeren Prozentsatz ihrer Eier in den Wintermonaten legen, als jüngere. Dann aber ist man bei den Versuchen zu der Erkenntnis gekommen, daß in Bezug auf Sommer- und Winterlegen kein ausgeprägter Unterschied zwischen den genannten Rassen bestehe. Ziehen wir einmal Drington, Houdan und Italiener zu einem Vergleiche heran, dann kommt uns ein solches Resultat doch etwas komisch vor oder es waren eben besonders warme Ställe vorhanden.

Das Gewicht der Eier war größer bei Minorca und Italienern; man kam zu der Erkenntnis, daß das Gewicht mit dem Alter steige. Auch das Gewicht des Huhnes stieg mit dem Alter. Mit dem vollendeten zweiten Jahre kann ein Huhn als ausgewachsen gelten. Das ist beherzigenswert für Züchter, die oft mit einjährigen Hennen züchten wollten! Bei guten Legern nimmt das Körpergewicht mit Beginn der Legeperiode stärker ab, als bei schlechten Legern. Interessant ist aber besonders die Feststellung, daß die Brutlust (innerhalb einer Rasse) unter den guten Legern am größten ist.

Dann ist man noch zu einem für Züchter interessanten Resultat hinsichtlich der Befruchtungsdauer gekommen. Man hat festgestellt, daß die Henne nach 16 Tagen nach der Begattung imstande ist, befruchtete Eier zu legen. Das erste befruchtete Ei wird in der Regel 3 bis 4 Tage nach erfolgter Befruchtung gelegt.

Die Truthenne als lebende Brutmaschine

Allgemach kommt die Brütezeit schon wieder heran. Jeder einsichtige Züchter wird sich soweit als möglich auf Frühbrut einstellen, denn er weiß, daß nur rechtzeitig erbrütete Nachzucht den ganzen Betrieb erst rentabel macht. Für große Zuchten gehört dazu unstreitig eine Brutmaschine. Für kleinere Züchter, namentlich solche, die nur für den eigenen Bedarf züchten, kommt nur die Naturbrut in Frage. Häufig aber fehlt es dafür gerade im zeitigen Frühjahr an den nötigen Glüden. Da tritt nun die Pute ein und überhebt ihn aller Sorgen. Die Pute läßt sich im Gegensatz zu den Hühnern zu jeder Zeit leicht zur Brut zwingen. Nur kurz vor Beginn des Legens oder während der Legeperiode wäre alle Mühe vergebens. Da sie ihr Legegeschäft aber meist erst im späten Frühjahr beginnt, ist sie zu der Zeit, wo mit der Frühbrut begonnen wird, leicht zum „Eizen“ zu bewegen. Jetzt ist es darum noch Zeit, sich eine oder mehrere Puten zu besorgen. Man wähle möglichst ältere Tiere, am besten solche, die schon im Vorjahre gebrütet haben. Die mittelschweren Hennen eignen sich am besten. Man nimmt, um ein Tier zum Brüten zu zwingen, einen flachen Korb bzw. eine Kiste von entsprechendem Ausmaße, jedoch nicht höher, als daß die Henne bequem sitzen, aber nicht aufstehen kann. In die Vorderseite schneidet man eine Öffnung, durch welche die Brüterin das zuvor gestellte Futter und Trinkwasser erreichen kann. An geeigneter Stelle bereitet man das Nest, legt einige erwärmte Porzellaneier hinein, setzt die Pute darauf, deckt den Korb darüber und beschwert letzteren mit einigen Steinen. Nach 24 Stunden nimmt man die Henne vom Neste, reinigt die etwa beschmutzten Eier, erwärmt diese dann aufs neue und setzt die Henne wieder, die inzwischen ein Staubbad genommen hat, darauf. Oft schon nach 3–4 Tagen bleibt die Pute, wenn der Korb abgenommen wird, ruhig sitzen. Dann ist es Zeit, die zur Brut bestimmten Eier unterzulegen, was am besten abends geschieht. Auch während des Brütens ist es anzuraten, die Pute zu bestimmter Zeit taglich vom Neste zu nehmen, damit sie sich sättigen und entleeren kann, da bei Truthennen der Bruttrieb nicht selten so stark entwickelt ist, daß sie lieber verhungern, als die Eier verlassen.

Mittwoch, nachmittags 5 Uhr
entschlief sanft mein lieber Mann,
unser guter Vater, Bruder u. Onkel

Gustav Drohsel

im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag
den 15. d. Mts. nachmittags 2 Uhr,
von der städt. Leichenhalle aus
statt. [1861]

Freunde und Bekannte, die dem
Verstorbenen die letzte Ehre erwei-
sen wollen, sind herzlich eingeladen

Für die uns beim Begräbnis un-
serer lieben Entschlafenen er-
wiesene herzliche Teilnahme sowie
für Kranzspenden sprechen wir
unseren besten Dank aus. [1841]

Frau **M. Masuhr** und Kinder.

**Krieger-Verein
Memel e. V.**

Sonntag, den 14. Februar, 4 Uhr
nachmittags im kleinen oberen Saal
des Schützenbanes [1863]

Kaffeekränzchen

für die Mitglieder und deren Familien.
Eintritt frei.
Der Vorstand.

Kammer
Licht-Spiele

FREITAG
und folgende Tage ab 5 und 7/8 Uhr

**HARRY
LIEDTKE**
Helga Molander
Maly Delschaft
Fritz Kammers
Hanni Weisse
Emil Heyse
Hugo Fischer Köpfe

Der Mann ohne Schlaf

Aus dem Leben eines Schlafwagen-
Kontrollieurs. Regie Carl Böse
„Die eiserne Braut“

Marie Corda - Willy Fritsch
Der tänzer meiner Frau
Der fabelhafte Gesellschaftsfilm [552]

Sonnabend
und
Sonntag

**Jazzband-
Kapelle
Lanz Kaiser**
Schmela.

Am 20. Februar: Maskenball

Konditorei Sommer

Sonnabend, den 13. Februar
abends 8 1/2 Uhr

KONZERT

zum letzten Male
Musikalisches Preisraten
(sechs Preise)
JAZZBAND [1855]

Fastnachtsball
im Gesellschaftshaus [1860]

Jazzbandkapelle Eintritt 1 Lit
Die Veranstalter

Central-Café

Sonnabend, 13. Februar 1926

Gratisverlosung
von Torten etc.

Ab 10 Uhr
Jazz / Saxophon
Verlängerte Polizeistunde [1850]

Brennholz

gesund und trocken, in jeder Menge billig ab-
zugeben
Althof 2 [1860]

SS. „Nidaros“

ladet voraussichtlich am 15. cr. von
Memel via Windau und Libau
nach Kopenhagen

Güteranmeldungen nimmt entgegen:
Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97 [1874]

Für die Beweise
herzlicher Teil-
nahme und die
reichen Kranz- und
Blumenspenden
beim Heimzuge
unserer lieben Ent-
schlafenen sprechen
wir allen, insbe-
sondere Herrn
Superintendenten
Gregor für die
tröstlichen Worte
am Sarge u. Grabe
unsern herzlichsten
Dank aus. [1862]

Familie Fischer

Frau **Maria Doblies**
aus Schmela, Mühl-
senstraße, für die
Wiederbringung
der verl. Perle
berz. Dank [1819]

D. v. Wassilkowsky

Restaurant „Landeshof“
Heute Sonnabend 1828

Kinderfest

Städtisches
Schauspielhaus
Memel

Freitag, den
12. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Die im
Schatten leben“
Drama in 4 Akten
von Emil Hofenow

Sonnabend, den
13. Febr., 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung

Sonntag, den
14. Febr., 7 1/2 Uhr:
„Der Glaspfils“
Puffspiel in 3 Akten
von Gustav Riedel

Vorverkauf täglich
von 11-1 und
von 4-6 Uhr.
Montag nachm.
ist die Kasse
geschlossen.
Abendkasse eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. [20085]

Für die durch das
Schockwasser geschädig-
ten Familien sind bei
uns ferner einge-
gangen:
Ungenannt 2 Lit.
Weitere Spenden
nehmen wir gern ent-
gegen.
Expedition des
„Memeler Dampfboot“

Urania

Sonnabend ab 3 Uhr
letzte
Jugend-
Vorstellung
Der Hund von
Baskerville
Geistliche Wege
Monty macht's
Im Expreß
Uranianische
Kinder 50 Cent
Erwachsene 1 Lit

Wir bringen wertvolle weisswaren und äsche wirklich wohlteil

Wäschestoffe

Hemdentuch	feinfädige Qualität	1.20	0.95
Hemdentuch	starkfädige Ware	1.95	1.50
Renforce	ganz gute elsässische Qualitäten	2.70, 2.40	2.10
Linon	für Leibwäsche	2.70	2.25
Maccobatist	feinfädige gute elsässische Wäsche- qualitäten	3.25, 2.70	2.40
Nessel	für Wäschezwecke	2.40, 1.50	1.35
Hemdenbarchent	gute Qualitäten	2.70, 2.40	1.95

Damenwäsche

Taghemden mit schmalen Trägern	feinfäd. Hemdentuch m. Stickerei- Ansatz und Rückengarnierung 100 cm lang	3.90	5.40
	feinfäd. Hemdentuch mit breitem Stickerei-Ansatz	5.25	6.25
	Renforce mit gestickter Passe und Hohlnaht	8.90	8.50
Taghemden mit Vollachsel	feinfäd. Hemdentuch mit breiter Stickerei u. Bändchen-Garnitur	5.25	13.75
	feinfäd. Hemdentuch mit Einsätzen reich garniert	6.25	16.50
	Renforce mit breiter Stickerei, An- und Einsatz und Bandgar- nituren	6.75	10.75
	Ma Wäschebatist, extra weit, in vornehmer Ausführung	16.50	21

Ein Posten **einzelne Wäschestücke** leicht angestaubt
Garnituren 2- und 3teilig, Kinder-Tag- und Nachthemden, Reformröcke,
Damenhemden, Damenbeinkleider
Damen- und Herren-Nachthemden
Hemdhozen usw. weit unter Preis

Mengenabgabe vorbehalten

**Hautana-
Büstenhalter**
6.25 4.25

J. L. Lofn. C. J. Pfeiffer
JNH HANFF & BECKER
Das Haus der Moden

Kleine Anzeigen im „Memeler Dampfboot“ haben den denkbar besten Erfolg

Taschentücher

Batist für Damen, mit Hohlsaum oder far-
biger Kante. 0.95, 0.50, 0.30 **0.20**

Batist für Damen m. gestickt, Ecken 1.10, 0.95 **0.65**

Spitzentücher in eleg. Ausfüh. 2.75, 1.95 **0.95**

Linon weisse gute Qualitäten 1.20, 0.95, 0.65 **0.40**

Linon mit bunter Kante 1.25, 0.95 **0.75**

Batist für Herren, mit Hohlsaum . . 0.95 **0.85**

Ein Posten **Macco** für Damen mit Atlasrand
und Hohlsaum, elegante Qualität . . **0.95**

Linon	für Bettbezüge, 80 cm breit . . 3.30, 3. —	2.40
	130 cm breit . . 5.10, 4.80	3.90
Linon	gute Elsässer Qualitäten, 80 cm breit . .	3.60
	130 cm breit . .	6.30
Damast u. gestreifte Satins	gute Elsässer Qual. 80 cm breit . .	4.50
	130 cm breit . .	7.50
Lakenstoffe	gute haltbare Qualitäten 140-150 cm breit . . . 7.20, 6.30	5.40
Lakenstoff	gute gediegene Elsässer Qualität 160 cm breit Meter	7.50

Apollo / Urania

Freitag
und folgende Tage
ab 5 und 7/8 Uhr
Das große deutsche
Doppelprogramm

**Die Frauen
zweier
Junggefallen**
Glückliche Erfüllung
und stille Enttarnung
6 Akte von Alfred
Schrotter mit War-
garete Schlegel, Maria
Minzenti, Charles
Willy Kanier

Als zweiten deutschen
Großfilm, gleichzeitig
mit der Berliner
Ausführung

**Eine Minute
vor Zwölf**
7 sensationelle Akte
mit Luciano Albertini
Der Bombenerfolg

Apollowoche
Musik W. Ludewigs

Freitag und Sonnabend
ab 6 und 8 Uhr
Sonntag ab 2, 5 u. 8 Uhr

Der neue original-
englische Sherlock
Holmes-Film

**Der Hund von
Baskerville**
von Conan Doyle
6 spannende Akte

**Aufgefährlichen
Begen**
Wild-West-Film

Monty macht's
Monty Banks-Film

**Jimmy
im Expreß**
lustige Sensation

10045

Freiwillige Versteigerung
Sonnabend, den 13. Februar d. J.,
mittags 12 1/2 Uhr in der Auktion
Lübauer Str. 14 über:
1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Kleiderschrank
1 Nähmaschine (Singer), 1 Blumentrippe
1 Hobelbank, ein Tischlerhandwerkzeug
alles gut erhalten
M. Edelmann, Auktionator
Friedr.-Wilhelm-Str. 1 [1848]

**Memeler Aktien-Brauerei
Sorn- und Bierfabriken
Memel**

Aktien-Bell Märzen
(Lagerbier) (Starbier)

Porter Dunkles Bier
M. A. B. (Nach Münchener Art)

Caramelbier
(Malzbier) [1368]

Verein der Freidenker
für Feuerbestattung
Versammlung nicht
Sonnabend sondern
heute, Freitag
abends 7 Uhr [1862]
Friedrichstr. 3, Schule

Kalbsteisch
Braten u. Keulen
billig [1844]
Nantillon
Stand 115

**Stellen-
Gesuche**
Jungere Mann, 25 J.
(Memelländer)
sucht Stellung
v. a. l. od. sp. als Elektro-
monteur oder ähnliche
Branche. Off. u. 1874
an die Exp. d. V. L. [1822]

**Stellen-
Gesuche**
Jungere Mann, 25 J.
(Memelländer)
sucht Stellung
v. a. l. od. sp. als Elektro-
monteur oder ähnliche
Branche. Off. u. 1874
an die Exp. d. V. L. [1822]

Ich suche
für meine Kontoristen,
verk. m. Buchführung,
gew. in Stenogramm
u. Maschinenschriftreiben.
Stelle
in einem größeren Un-
ternehm. zw. weiterer
Ausbildung. [1835]

Otto Jung
Delphinochier, die
tochen erlernt hat
sucht Stellung
v. 1. 3. od. später als
Stütze. Off. u. 1922
an die Expedition d.
Blattes. [1834]

Kaufgesuche
Schlaffsofa
zu kaufen gesucht. Off.
unt. Nr. 1873 an d.
Exp. d. Bl. [1863]

Eine nur gut erhalt.
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Off.
unt. Nr. 1921 an die
Exp. d. Bl. [1826]

**Gebrauchter
Schmiede-
schraubstock**
zu kaufen gesucht. Off.
unt. Nr. 1925 a. d.
Exp. d. Bl. [1852]

Stadtgrundstück
zu kaufen gesucht bei
sofortiger harter Aus-
zahlung. Off. unt.
Nr. 1924 a. d. Exp.
dieses Bl. [1853]

Vermietungen
Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten
Gr. Wasserstr. 9, 1 Tr.
2 gut
möblierte Zimmer
elektr. Licht, sep. ratem
Eingang zu vermieten
Lützenstr. 9/10
Ede-Villenstr. 1 Treppen

Kleines Zimmer
mit Pension, dafelbst
guter Mittagstisch
zu haben zu ertr. in der
Exp. d. Bl. [1827]

Mietgesuche
Suche 2-3 Zimmer-
Wohnung
möbl. oder unmobliert
mit Küche und Badeein-
richtung der 1. März od.
15. März. Off. unt. 1920
an die Exp. d. Bl. [1825]

**Stellen-
Angebote**
Zimmer
Off. u. 1918 an die
Exp. dieses Bl. [1824]

Stütze
die tochen kann und
mit guten Zeugnissen
wird sofort gesucht.
zu ertragen in der
Exp. d. Bl. [1837]

Inventur-Ausverkauf

nur noch

Sonnabend, den 13. und Montag, den 15. Februar 1926

Auf Winterwaren
welche nicht im Preise herabgesetzt sind

Auf alle andern Waren
die nicht im Preise herabgesetzt sind

20% Rabatt **10% Rabatt**

Richard Rudat

Inh.: Meyer & Griego